

# Pulsnitzer Tageblatt

Druckerei 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz  
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und  
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — Erscheint an jedem Werktag — — —  
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung  
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsrichtungen — hat der Bezahler  
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei  
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeitzeile (Moffe's Zeilenmesser 14)  
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75  
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei  
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen  
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Pretsnachschuß in Anrechnung.  
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz  
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäusern des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörnisdorf, Bretzig, Hanswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und  
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf  
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2  
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)  
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 272

Dienstag, den 23. November 1926

78. Jahrgang

## Amthlicher Teil.

In das Handelsregister ist heute auf Blatt 475 die Firma **Watterleinen-Vertrieb**,  
Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in **Bretzig** und weiterfolgendes einge-  
tragen worden:

Der Gesellschaftsvertrag ist am **12. August 1924** abgeschlossen und durch Beschluß der  
Gesellschafter vom **28. September 1926** laut notarieller Niederschrift vom gleichen Tage abge-  
ändert worden.

Gegenstand des Unternehmens ist der Handel mit **Watterleinen** und ähnlichen Artikeln.  
Die Gesellschaft ist besetzt, Unternehmen gleicher oder ähnlicher Art zu erwerben und sich an  
solchen zu beteiligen. Desgleichen ist die Gesellschaft befugt, die Fabrikation der von ihr gehan-  
delten Artikel selbst aufzunehmen. Die Errichtung von Zweig Niederlassungen ist zulässig.

Das Stammkapital beträgt **fünfstausend Reichsmark**.  
Zum Geschäftsführer ist bestellt der Betriebsleiter **Karl Walter Schurig** in Groß-  
hörnisdorf.

Aus dem Gesellschaftsvertrag wird noch bekanntgegeben: Die Einlagen erfolgen nicht  
in bar, sondern durch Lieferung von **Watterleinen**. Zu diesem Zwecke hat der Fabrikant  
**Walter Horn** in **Bretzig** einen Posten **Watterleinen** im Werte von **3000 Goldmark**  
und **Frau Margarethe Horn**, daselbst einen Posten **Watterleinen** im Werte von **2000 Gold-  
mark** der Gesellschaft zur Verfügung gestellt, so daß diese darüber verfügen kann. Diese Ein-  
lagen werden von der Gesellschaft mit **3000 Goldmark** und **2000 Goldmark** angenommen, so daß  
die Einlagen der Gesellschafter damit voll geleistet sind. Es handelt sich bei dem von dem Fa-  
brikanten **Walter Horn** eingebrachten Posten um **3000 Meter** und bei dem von **Frau Horn**  
eingebrachten Posten um **2000 Meter** **Watterleinen**. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft  
erfolgen durch den **Deutschen Reichsanzeiger**.

Amtsgericht Pulsnitz, am 23. November 1926.

## Das Wichtigste

In **Plauen i. V.** hat ein Prozeß wegen Beleidigung **Dr. Strefemanns**  
seinen Anfang genommen.

Das **Boraspenggebiet** und **Schlesien** wurden von heftigen Unwettern  
heimgesucht.

Im **Blauer See** bei **Brandenburg** ertranken bei einem Bootsunglück  
fünf Personen.

Am **Sonntag** früh wurde in einem Außenviertel **Sofias** der Vor-  
sitzende der **Sofioter** **Marxpartei** **Kosta Lodoroff** mit, durch Ham-  
merschläge zerschmettertem Schädel sterbend aufgefunden. Seine  
politische Tätigkeit läßt mit Sicherheit ein politisches Attentat  
vermuten.

Der **Votlanzeiger** meldet aus **Oslo**: In der von **Bodo** ist ein Boot  
mit 7 Insassen, das zu einem Dampfer übergesetzt werden sollte,  
bei stürmischem Wetter vollgelaufen. 3 Personen ertranken. Von  
den übrigen 4 Personen sind 2 infolge der ausgetretenen Strapazen,  
taumelnd am Land gebracht, am Herzschlag gestorben.

Western ermordete in **Mühlheim** nach vorausgegangenem Streit ein Not-  
tarbeiter seine Frau. Als Waffe diente ihm eine schwere Feile,  
mit der er auf die im Bett liegende Frau einschlug. Den Beweg-  
grund zu der Tat bildete Eifersucht des Mannes, der sich nach der  
Ausführung seines Verbrechens selbst der Polizei stellte.

## Bei unseren Toten auf fremdem Boden.

In dieser Zeit des November, des Nebelbrauens, lenken sich von  
selbst die Gedanken zurück an die Hunderttausende und  
Millionen unserer Brüder, die uns der Krieg nahm; der  
Toten Sonntag, der Tag, der einzig den Toten und Gefallenen  
gehört, ist mit Recht in den Nebelmond gelegt worden. Denken  
wir auch allgem ein der Toten, so zieht's uns besonders  
hinaus mit unseren Empfindungen in die blutgetränkten Ge-  
filde der ganzen Welt, da deutsche Krieger ihre letzte Ruhe-  
statt fanden.

„Wer weiß, auf welcher Erde,  
Wer weiß, auf welcher Flut,  
Zu Fuß, zu See, zu Pferde  
Zum Himmel dampft dein Blut.“

So sang ein deutscher Dichter ahnungsvoll schon vor dem  
Kriege. Es kam sol Allererorten bleichen die Gebeine unserer  
Brüder. Nicht überall sind ihre letzten Ruhestätten in Ord-  
nung, im Gegenteil, nicht ruhender feindlicher Haß hat die  
vielfach sorgsam angelegten Friedhöfe zerstört. Und doch  
scheint sich in der letzten Zeit in diesen Empfindungen eine  
Wandlung zu vollziehen: wir können feststellen, daß eine  
andere Empfindung durchweg an Raum gewonnen hat, die  
Meinung nämlich, daß die Soldaten aller Völker für ihre  
Vaterland starben und darum der höchsten Ehre für alle  
Seiten wert sind! Gerade die letzte Zeit lehrt uns, die Zeit  
der Totengedenkfeier und des Totensonntags, daß auch bei  
Völkern, die uns als erbitterte Feinde gegenüber standen,  
die Ehrung der deutschen Gefallenen mehr dem allgemeinen  
ritülichen Empfinden entsprechen wird.

In dem blutgetränkten Boden Frankreichs ruhen  
über achthunderttausend deutsche Krieger. Frankreich ist der  
Friedhof der Nation geworden. Es scheinen auch in Frank-  
reich andere Gesichtspunkte in der Gefallenenehrung maß-  
gebend zu sein als bisher. — So legte anfang dieses Monats  
der deutsche Botschafter **von Hoesch** auf dem kleinen Fried-  
hofe von **Sury** bei **Paris**, wo 135 deutsche Krieger ihr Grab  
fanden, im Namen des Reiches einen Kranz an den Gräbern  
unserer Landsleute nieder. Über hundert Deutsche aus der  
Partier deutschen Kolonie waren der Einladung gefolgt. Der  
Friedhof ist völlig neu hergerichtet und durch grüne Bepflan-  
zung in einen Garten verwandelt worden, aus dem sich die  
schlichten Grabsteine aus Sandstein wirkungsvoll abheben.  
Auch der Botschafter teilte mit, daß die Fürsorge für die  
deutschen Friedhöfe in Frankreich gerade im letzten Jahre  
schöne Fortschritte gemacht habe. Und wenn Herr von Hoesch  
die Hoffnung aussprach, daß die Zeit nicht mehr fern sei,

## Der Orkan wütet

Das entlastende Geständnis für Holz — Die englische Auffassung in der Abrüstungsfrage  
Prüfung der Kriegsschuldfrage beantragt

### Schwere Sturmverwüstungen in Schlesien.

4 Breslau. In allen Teilen Schlesiens tobten in den  
letzten Tagen heftige Herbststürme, die schweren Schaden an-  
richteten. Besonders groß ist dieser im Eulengebirge. Schon  
in den ersten Stunden während des Orkans wurden zahl-  
reiche Besitzungen verwüstet, starke Bäume entwurzelt und  
die elektrischen Leitungen zerrissen. Die Stadt **Reichen-  
bach** wurde besonders schwer heimgesucht. Namentlich die  
dort liegenden großen industriellen Werke haben

### schwere Gebäudeschäden

erlitten. Zu einer Schreckensnacht wurden diese Stunden  
für die Bewohner eines mehrstöckigen massiven Gebäudes,  
von dem der Orkan den Dachstuhl abhob und in den dahinter-  
liegenden Fluß Teile schleuderte. Nicht weit davon wurde  
eine Fehlscheune völlig zerstört und mit dem gesamten Inhalt  
bis auf die letzte Spur fortgeführt. Von einem auf dem  
Hauptbahnhof stehenden Güterwagen, der mit Brettern be-  
laden war, ist die ganze Ladung weit ins Feld getragen  
worden. Große Sturmverwüstungen werden auch aus  
**Camenz** gemeldet. Viele Dächer sind abgedeckt oder stark  
beschädigt. Bei **Münsterberg** stürzte der 45 Meter hohe  
Ziegelsteinstein eines Rittergutes ein. Die schweren Stein-  
massen zerschlugen einen Teil des um den Schornstein herum  
liegenden massiven Gebäudes. Besonders schwer beschädigte  
der Sturm die Lagerräume der schlesischen Flachwerke, wobei  
einzelnen Scheuern die Mauern weggerissen wurden. Zahl-  
reich sind dort starke

### Bäume wie Streichhölzer geknickt

und viele Strohschuber weit fortgetragen worden. In  
**Friedeberg** am **Queis** brach der Sturm die Rathaus-  
spitze ab und stieß sie in ein Dach.

### Orkan im Rodel- und Walschenseegebiet.

Münch. Der im Boraspenggebiet und in den Tälern  
des nördlichen Alpenrandes herrschende Föhnsturm hat vielfach  
großen Schaden angerichtet. Am **Königssee** tobte ein  
heftiger Wirbelsturm. Er legte auf der **Christleg-Insel** fast  
alle Bäume um, ebenso die hundertjährigen Ahornbäume beim  
Feuerhaus.

Aufgepeitschte Wasserhosen schlugen an die  
Fenster des Hotels „Fischmeister“. Viele Häuser haben an  
ihren Dächern Schäden erlitten oder sind ganz abgedeckt.  
Die Straßen nach **Verdtesgaden** und **Ramsau** sind  
zurzeit von umgerissenen Bäumen gesperrt. In **Salzburg**  
und Umgegend wurde gleichfalls an Baulichkeiten und Fluren  
großer Schaden angerichtet. In der Lungenheilstätte **Grasen-  
hofen** wurde die große Liegehalle völlig fortgerissen; glück-  
licherweise war sie beim Ausbruch des Orkans geräumt  
worden.

Im **Rodel- und Walschenseegebiet** steigerte  
sich das Unwetter zu einer bis jetzt noch nie erreichten Heftig-  
keit. Trotz der Dunkelheit sah man schimmernd weiß die  
unaufhörliche Kette unzähliger

### Wasserhosen, die Höhen von über hundert Metern erreichten.

Am ärgsten trieb es der Sturm in der **Walschenseegegend**.  
Meterhohe Wellen trieben ins Land, während die Wind-  
stürze unzählige Wasserhosen emporrissen, die oft kilometer-  
weit ins Land gejagt wurden, wo sie bei klarem Sonnen-  
schein wie ein Regen niedergingen. Die Waldarbeiter auf  
den Bergen mußten flüchten.

### Eisenbahnunglück infolge Sturmes.

Wien. In **Bregenz** hat der Sturmwind den Frühzug  
der **Linie Bregenz-Bregenz** aus den Gleisen geworfen, wobei  
sechs Wagen entgleisten. Zwei Reisende wurden leicht ver-  
letzt. Die elektrische Zuleitung der **Arbergbahn** ist zwischen  
den Bahnhöfen **Hintergasse** und **Dalaas** infolge von Gesteins-  
massen und Baumstämmen in einer Länge von 500 Metern  
herabgerissen und beschädigt worden. Der Zugverkehr ist  
unterbrochen.

Im **Semmering- und Schneeberggebiet** wüteten drei  
große Waldbrände, die enormen Schaden anrichteten. In  
allen drei Fällen mußte Militär eingreifen, um das Feuer  
einzudämmen.

### Unwetterfolgen in der Tschechoslowakei.

Prag. Die seit drei Tagen im **Ostau-Karwiner**  
**Kohleknervier** wütenden Stürme haben orkanartigen  
Charakter angenommen. Die elektrischen Leitungen wurden  
vielfach zerrissen, wodurch der Verkehr der schlesi-  
schen Landesbahnen, der Industriebahnen  
und der Hauptbahn **Ostau-Karwin** be-  
droht wurde. In den Städten und Dörfern des Gebietes  
wurde großer Schaden verursacht. Dächer wurden abgedeckt,  
Fenster Scheiben eingedrückt, in Gärten und Wäldern Bäume  
entwurzelt. 22 Telephonlinien wurden unter-  
brochen. In der Elektrizitätszentrale der **Wittkauer**  
Gruben warf der Sturm auf der **Grube Karolina** in **Mährisch-  
Ostau** einen **Kühlturm** um.

### Schwere Stürme an der englischen Küste und auf dem Atlantischen Ozean.

London. Großbritannien ist von schweren Stürmen heim-  
gesucht worden. An verschiedenen Stellen der Küste sind  
Fahrzeuge gestrandet, deren Mannschaft gerettet werden  
konnte. Der französische Schoner „**Anne Marie**“ mußte  
in der Nordsee von der Mannschaft verlassen werden. Der  
englische Dampfer „**Carleath**“ hat die Bemannung über-  
nommen. Im Kanal hat die französische Ketsch „**Rosa-  
Lynne**“ Schiffbruch erlitten. Die Mannschaft wurde von  
einem englischen Rettungsboot geborgen. Auf dem Atlanti-  
schen Ozean ist der Dampfer „**Alldworth**“, ein Schiff von  
3500 Tonnen, in Seenot geraten. Verschiedene Schiffe, dar-  
unter der **Cunard-Dampfer** „**Andania**“, sind dem Schiff  
zu Hilfe geeilt. Nach einer Meldung der „**Andania**“ ist der  
Dampfer „**Alldworth**“ schwer beschädigt und der Schiffsraum  
überflutet.

### Englische Bemühungen um ein Kompromiß in der Entwaffnungsfrage

London. In Londoner diplomatischen Kreisen ver-  
lautet, daß die britische Diplomatie bemüht sei, in der Ent-  
waffnungsfrage alle Vorklauberer über die Gleichberechtigt-  
ung Deutschlands auszuschalten. Es sei jedoch schwierig,  
Frankreich zu überreden, in dieser Hinsicht vorwärts und  
nicht rückwärts zu sehen. Die französischen Diplomaten seien  
geneigt, zu antworten, daß Frankreich am besten wisse, was  
es für seine Sicherheit brauche. Was die Zusammenfassung  
der Untersuchungskommission und die Ernennung des Vor-  
sitzenden angehe, so werde mehr als eine Schwierigkeit er-  
wartet. Man wisse, daß die Franzosen General **Destier**  
vorschlugen wollten, und daß Deutschland dies nicht zugeben  
werde. Die Haltung Großbritanniens werde, wie gewöhn-  
lich, darin bestehen, das Del auf die stürmischen Wogen zu



da sämtliche achthunderttausend in französischer Erde begrabene Deutsche würdige Ruhestätten haben werden, so können wir nur wünschen, daß diese Hoffnung zutrifft. — Aber es sind viel Orte, denen Sorgfalt zuzuwenden wäre. Denken wir nur an die blutgetränkten Gefilde von Verdun, denken wir des Argonner Waldes, von dem unsere Soldaten das schwermütige Lied, „Argonner Wald . . .“, sangen, denken wir der blutgetränkten Champagne und vieler anderer Gegenden, die heute noch die Besucher aus Deutschland mit blassem Grauen erfüllen.

Die Engländer fanden eine besonders sympathisch berührende Form der Ehrung deutscher Gefallener: auf dem Soldatenfriedhof zu Birmingham liegen 24 Tote, denen eine kleine englische Waise, deren Vater im Kriege gefallen ist, einen Kranz auf ihr Grab legte; eine Gruppe britischer Offiziere, denen ein Vertreter der deutschen Botschaft dankte, erwies die militärischen Ehrenbezeugungen.

Daß bei unseren deutschen Brüdern in Oesterreich, mit uns so eng verbunden durch die Gesichte des Krieges, der Brüder aus dem Reiche besonders liebevoll gedacht wird, ist selbstverständlich; am Totensonntag fand auf dem Zentralfriedhof in Wien eine besonders feierlich gehaltene Ehrung der gefallenen reichsdeutschen Soldaten statt, der viele Oesterreicher — so auch Vertreter des Deutschmeisterbundes — beimohnten. Die packende Gedächtnisrede hielt der deutsche Gesandte aus bayerischem Stamme, Graf Verchenfeld; seine tiefdurchdringende Rede zog auch das Wort aus dem „Deutschen Requiem“ des großen Tonmeisters Brahms an: „Und ich sehe, daß es das Beste für den Menschen sei, daß er freudig sei in seiner Arbeit. Und das ist sein Teil.“ Wahrlich: das trifft auf unsere Krieger zu; freudig waren sie in ihrer Arbeit, in ihrer Kriegesarbeit, freudig brachten sie auch das größte Opfer, das Opfer ihres Lebens. Das war ihr Teil! —

Unsere Aufgabe soll es sein, der treuen Toten zu gedenken. „Berge die treuen Toten nicht!“ — so sang Theodor Körner, der bei Gadebusch gefallene deutsche Freiheitskämpfer. Dann werden wir denen, die auch das Auslands jetzt achtungsvoll ehrt, das schönste Denkmal setzen, das Denkmal in unseren Herzen! — E. W.

### Berlinische und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** (Totenfest.) Der Totenfestsonntag, der in diesem Jahre nicht den gewohnten wintertlichen, sondern bei überaus tiefem Barometerstand, wie wir ihn seit langen Jahren kaum zu verzeichnen hatten, einen warmen frühlingmäßigen Eindruck machte, trug ein ernstes Gepräge. Im Vormittagsgottesdienste versammelten sich eine überaus zahlreiche erste Gemeinde. Der Gottesdienst wurde verschönt durch den Gesang des Kirchenchores, der an diesem Sonntag erstmalig wieder in Erscheinung trat unter Leitung des Herrn Kantor Hoppe. Der Chor sang „Pilger auf Erden“ von Peter Cornelius, den die Gemeinde in andachtsvoller Stimmung auf sich einwirken ließ. Eine eindrucksvolle Predigt hielt Herr Pfarrer Schulze über Johannes 14, 2 mit dem Leitwort „Im Vaterhaus“. Im Nachmittagsgottesdienst, der ebenfalls stark besucht war, predigte Herr Pfarrer Ehler über Psalm 26 „Das Geheimnis der Ewigkeit“. — Wie bereits am vergangenen Sonnabend, wanderten zahlreiche Gemeindeglieder hinaus auf unseren Friedhof. Die zahlreichen Grabstätten waren mit Zeichen der Liebe in Form von Kränzen und anderem Schmuck versehen, ein Herbstschmuck, der ein stilles Friedensbild gewährte.

**Pulsnitz.** (Im Volksbildungsverein) spricht heute Herr Dr. Kaphahn. — (500 000 Mark Defizit beim sächsischen Submissionsamt.) Wie wir von zuständiger Seite erfahren, hat das sächsische Submissionsamt einen Riesenselbstbetrag von 500 000 Mark aufzuweisen, die die Girozentrale zu fordern hat. Etwa die Hälfte des Betrages ist nicht kaufmännisch gedeckt. Die fehlende Deckung ist auf Verluste durch die Preisrückgänge von allerlei Beständen zurückzuführen. Die Girozentrale glaubt, daß ihr ein Kapitalverlust auf die Dauer nicht entstehen werde, vielmehr das Submissionsamt den ungedeckten Rest nach und nach abtragen können.

**Lichtenberg.** (Auszeichnung.) Herr Viehhändler Emil Thieme in Lichtenberg hat einen schönen Erfolg in der Taubenzucht zu verzeichnen. Auf der Internationalen Taubenschau in Berlin vom 19. bis 21. d. Mts. wurden ihm 2 erste, 1 zweiter und 1 dritter Ehrenpreis zuerkannt, was bei einer Ausstellerzahl von 450 gewiß an Bedeutung gewinnt. Möge diese Auszeichnung manchem Taubenzüchter ein Ansporn sein.

**Ramenz.** (Einbruchdiebstahl.) In der Nacht zum Sonntag wurde im Gasthof zum Deutschen Kaiser in Wiesa ein Einbruchdiebstahl verübt. Den Tätern sind beträchtliche Mengen von Schwaren, u. a. Würstchen und Butter in die Hände gefallen.

**Ramenz.** Am vorgestrigen Sonntag bestanden in Ramenz vor der Prüfungskommission für das Bäckergererbe unter Vorsitz des Herrn Bäckereimeister Sommer-Elstra, in Anwesenheit des Kammermitgliedes Herrn Karl Selterreich-Ramenz, fünf Bäcker aus dem Bezirke die Meisterprüfung, und zwar 2 mit „vorzüglich“ und 3 mit „gut“.

**Bischofswerda.** (Schadenfeuer.) Am Totensonntag nachts gegen 11 Uhr entstand im benachbarten Großdrebny im Erbgerichtsgasthofe von Fr. Hilmes im Mittelgebäude ein Schadenfeuer, wobei daselbe bis auf die Umfassungsmauern ein Raub der Flammen wurde. Dabei fielen außer Erntevorräten auch landwirtschaftliche Maschinen usw. den Flammen zum Opfer. Das Gebäude war neugebaut und schon einmal abgebrannt. Brandstiftung wird als Ursache des Feuers vermutet.

**Dresden.** (Von einem entsetzlichen Schicksal) wird von hier berichtet. Ein wohlhabendes Ehepaar, das zwei blühende Kinder von 8 und 6 Jahren besitzt, läßt sich von einem Freund in Orient einen großen Perserteppich besorgen, der dann im Wohnzimmer aufgelegt wird und den Kindern einen willkommenen Spielplatz bietet. Plötzlich

großen. Weiter habe Frankreich seinen Plan entworfen, der einen

### Unterschied zwischen dem Rheinland und dem übrigen Deutschland

zu machen, und dem Rheinlande ein besonderes Ueberwachungssystem aufzuerlegen suche. Deutschland sei gegen diesen Vorschlag, weil er eine Verletzung des Versailler Vertrages darstelle. Es bestehe jedoch Hoffnung, daß Chamberlain ein Kompromiß vorschlagen werde, das die französischen Befürchtungen beseitigen und Deutschland Gerechtigkeit widerfahren lassen werde. Wahrscheinlich würde auf der Dezembertagung des

zeigen sich an ihren Körpern verdächtige Flecken. Die ängstlichen Eltern lassen sofort den Arzt holen, der die Kinder gründlich untersucht und nach längerem Ausfragen erfährt, daß die Kinder mit Vorliebe auf dem neuen orientalischen Teppich gespielt haben. Der erschrockene Arzt bereitet die Eltern schonend darauf vor, daß hier eine Vergiftung vorliegt, die er verpflichtet sei, der Polizei mitzuteilen. Diese erscheint schon am nächsten Tage und teilt den entsetzten Eltern mit, daß die Kinder vorsichtshalber in das tropenhygienische Institut in Hamburg gebracht werden müßten — vermutlich seien sie am Auszug erkrankt! Wenn sich diese Vermutung bestätigen sollte, so würden die unglücklichen Eltern ihre beiden Kinder für immer verlieren, da der Auszug unheilbar ist und Ausföhrige der furchtbaren Ansteckungsgefahr halber von der Mitwelt abgeschlossen werden müssen. Die Eltern sollen wie gelähmt sein vor Kummer und Furcht.

**Markranstädt.** (Hindenburg, Marx und Stresemann als Paten.) Bei der Taufe des sechzehnten Kindes der Familie Otto Rauhe in Markranstädt standen der Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Dr. Marx und Reichsaußenminister Dr. Stresemann Paten.

**Dresden.** (Der Kampf gegen die Friedericusmarke.) Zu der Anregung der Chemnitzer Volksstimme, statt der Friedericusmarke zwei Schillermarken an verschiedene Ecken des Briefes zu kleben, um dadurch die Post zu zwingen, die Friedericusmarke einzuziehen bemerkt der „Volksstaat“: Führen die Leser der Chemnitzer Volksstimme den Dummengunstreich wirklich aus, so fällt es der Post gar nicht ein, deswegen Hilfskräfte anzustellen. Es kommt einfach ein Verbot, Briefe so unsinnig zu bekleben. Solange aber ein solches Verbot nicht da ist, wird einer Menge Postbeamten die Berufsarbeit bedeutend erschwert. Und zwar handelt es sich nicht um höhere, sondern um niedere Beamte, denen die SPD alles mögliche verspricht. — (Brände.) Wahrscheinlich infolge von Brandstiftung brannte in Limbach in der Nacht zum Sonntag die dem Gutbesitzer Kirchhof gehörende Feldscheune mit allen Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen vollständig nieder. — In der Nacht zum Sonnabend wurden die Stall- und Wohngebäude des Wirtschaftsbefizers Emil Müller in Heidersdorf bei Sayda durch einen Brand eingäschert.

### Neuregelung der Verzinsung von Aufwertungshypotheken

Werden gelöschte Hypotheken kraft Aufwertung wieder eingetragen, so beginnt die Verzinsung des Aufwertungsbeitrages der Hypothek wie auch der durch die Hypothek gesicherten persönlichen Forderung erst mit Beginn des auf die Wiedereintragung der Hypothek folgenden Kalendervierteljahres.

Dahin hat das Reichsgericht in einer erst kürzlich bekannt gegebenen Entscheidung vom 29. Oktober 1926 nunmehr die Streitfrage über die Auslegung des § 28 Abs. 2 des Aufwertungsgesetzes endgültig entschieden.

Die Gläubiger derartiger Papiermarkhypotheken, die gelöscht und nach dem Aufwertungsgesetz aufzuwerten und wieder einzutragen sind, werden darauf hingewiesen, daß sie beim Grundbuchamt die Wiedereintragung derartiger Hypotheken beantragen müssen, soweit dies noch nicht geschehen ist. Der Antrag muß möglichst bald gestellt werden, weil das Grundbuchamt bei der starken Ueberbelastung mit Aufwertungsanträgen naturgemäß erst in den letzten Tagen des Jahres beantragte Eintragungen vor dem 1. Januar 1927 nicht mehr wird erledigen können.

Alles dies gilt nur für gelöschte Hypotheken.

### Zum Fall Hölz — Das Schreiben des Täters

**Berlin, 22. November.** In dem Schreiben des Erich Friehe, der sich der Erschießung des Landwirts Hölz bezichtigt, heißt es u. a.: „Herr Abgeordneter! Es läßt meinem Gewissen keine Ruhe, daß Max Hölz unschuldig wegen der Tötung des Gutbesizers Hölz zu hoher Zuchthausstrafe verurteilt worden ist. Ich habe mich deswegen entschlossen, dem Reichsamnestiausschuß mitzuteilen, in welcher Weise ich an der Tötung des Gutbesizers Hölz beteiligt bin. Der Tag, an dem sich der Vorfall abspielte, war Ende März 1921. Wir kamen auf dem Vormarsch unserer Truppe während des mitteldeutschen Aufstandes nach dem Gutshof Reitzschgen. Ich war mit zum Requirieren in das Haus gegangen. Als wir auf dem Flur des ersten Stockes angekommen waren, ging Hölz mit Hölz an einen Kleiderständer, der auf diesem Flur stand, um nachzusehen, ob Mäntel oder andere warme Kleidungsstücke für die frierenden Truppen da seien. Ich selbst ging mit meinem Altersgenossen Willy Günther, der später im Scheiterhaufen wegen des Vorfalles auf dem Gute Reitzschgen und der Tötung des Hölz zu 7 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, in die Stube hinein, die links von der Treppe aus liegt. Als wir dieses Zimmer verließen, standen Hölz und Hölz noch auf demselben Flur. Ich hörte noch, wie Hölz zu Hölz sagte, daß er die Schlüssel zu dem Schrank von unten heraufholen wolle. Darauf sprang Hölz in auffälliger Eile die Treppe hinunter. Ich wurde misstrauisch, da mir bekannt war, daß Hölz ein Kappist war und wegen seiner Brutalität bei seinen Arbeitern sehr verhasst und gefürchtet war. Ich erwartete daher, zumal Hölz in seine Tasche griff, einen bewaffneten Widerstand. Als ich mich nun umwandte, um Hölz nachzuliegen, sprang Hölz sofort auf mich zu und nahm mir meine Armeepistole weg. Ich ließ mich aber durch Hölz nicht aufhalten, weil ich dem Hölz Feindseliges zutraute und sprang in

Völkerbundes nicht mehr erreicht werden, als ein Gedankenaustausch in dieser Frage.

### General Walsh wieder in Berlin.

Wie aus Berliner diplomatischen Kreisen verlautet, ist der Vorsitzende der Interalliierten Militärkontrollkommission, General Walsh, wieder in Berlin eingetroffen. Jüngere Verhandlungen mit den zuständigen deutschen Stellen sind aber noch nicht wieder aufgenommen worden. Anscheinend will man den gegenwärtigen Verhandlungen des Legationsrats Dr. Forster in Paris nicht vorgreifen.

hoher Erregung die Treppe hinunter ihm nach. Während des Hinabspringens zog ich meinen Browning aus dem Gürtel. Hölz schrie mit lauter Stimme: „Nicht schießen!“ Als ich hinter Hölz heraufkam, durch denselben Ausgang ins Freie gekommen war, lief Hölz durch den zweiten Hof in der Richtung auf die Mauer, und zwar auf die Ausfahrt, die nach dem Felde führt. Ich legte mit dem Browning auf ihn an, um ihn durch eine Verletzung zu Fall zu bringen. Ich traf ihn auch in den Rücken. Hölz brach im gleichen Augenblick auf einem Misthaufen zusammen. Mir war nur Willkür Günther in den zweiten Hof gefolgt. Hölz hatte sich inzwischen von dem Misthaufen wieder aufgerichtet und war trotz seiner Verwundung nach der Mitte des Hofes gelangt. Er trug seinen Browning jetzt deutlich sichtbar in der Hand und ich befürchtete, daß er uns trotz seiner Verwundung niederknallen würde. Um ihm zuvorzukommen legte Willy Günther, den ich angeschauert hatte, er solle doch endlich auch eine Salve abgeben, auf ihn an. Günthers Schuß ging fehl. Während Günther geschossen hatte, hatte ich meinen Karabiner von der Schulter gelockert und wollte nunmehr Hölz durch einen Schuß in die Seite kampfunfähig machen. In dem Augenblick, in dem ich mein Gewehr erhob, kam Frau Hölz aus dem Hause geflüzt und zwar rückwärts von mir und zertrümmerte am linken Arm und rief: Was hat denn mein Mann eigentlich getan. Laßt mir doch meinen Mann zuhause! Ich rief mich von Frau Hölz los und stieß sie in hoher Erregung zurück, schlug die Tür zu, jedoch ich draußen und Frau Hölz drinnen in Hause war. Hölz lag auf der Erde und wand sich. Ich knallte noch einmal in sinnloser Wut auf Hölz, woraufhin Hölz verschied. Andere Schüsse auf den Hölz sind hinterdrein nicht mehr abgegeben worden, auch nicht von Günther. Ich bin mir nach eingehenden Belehrungen durchaus klar, wessen ich mich beziehe. Hölz, Erich Friehe.“ — Desgleichen hat sich der frühere Hauptbelastungszeuge, der Schlosser Lebe an den Ausschuss gewandt mit dem Ersuchen, die Abänderung, d. h. den Widerruf seiner den Hölz belastenden Zeugenaussage entgegenzunehmen. In dem Schreiben des Lebe heißt es: „Herr Abgeordneter! Auf Wunsch der Verteidigung des Max Hölz, der ich mich zur Verfügung gestellt habe, bin ich bereits zweimal gelegentlich der Sitzungen des Ausschusses nach Berlin gekommen, um mich bereit zu halten, dem Ausschuss Auskunft zu geben, daß ich auf Grund des von mir als völlig glaubhaft erachteten Geständnisses Friehe meine Aussagen, die ich in der Hauptverhandlung gegen Max Hölz erhoben habe, berichtigen will.“

### Vertretertagung des Landesauschusses Sachsen im Deutschen Gewerkschaftsbund

Die berufsmäßigen Vertreter der im Deutschen Gewerkschaftsbund, Landesauschuss Sachsen, zusammengeschlossenen christlich-nationalen Verbände hielten am gestrigen Montag in Dresden eine Arbeitstagung ab. Einleitend hielt der Vorsitzende des Landesauschusses, Herr Max Hegewald-Weipzig, einen Vortrag über die im letzten Jahre im D. G. B. in Sachsen geleistete Arbeit. Hieran schloß sich eine mehrstündige Aussprache.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurde eingehend die Lage der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung in Sachsen besprochen und die Notwendigkeit nationaler Gewerkschaftsarbeit betont. Auch interne Angelegenheiten der Verbände wurden ausgiebig erörtert. Der Generalsekretär der christlich-nationalen Gewerkschaften, Herr Otto Berlin, hielt zum Schluß einen Vortrag über das Thema: „Die Aufgaben des Deutschen Gewerkschaftsbundes im Lichte der Gegenwart“, der allseitigen Beifall fand. Nachfolgende Entschließung wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Konferenz der Vertreter des Landesauschusses des Deutschen Gewerkschaftsbundes für den Freistaat Sachsen fordert alle Mitglieder zu kräftiger Mitarbeit für die im Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigte christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung auf. In der heutigen Zeit, wo Parteigang und Leidenschaft die Gegensätze im deutschen Volke verhärsen und das Gemeinschaftsleben bedrohen, ist eine starke, den Klassenkampf vermeinende und den nationalen Zusammenhalt des Volkes bewahrende, christlich-nationale Arbeiterbewegung eine dringende Notwendigkeit.“

Die mißliche Lage der arbeitenden Volksschichten, die ihren Ausdruck in der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit, in einer durch die Rationalisierung geförderter Steigerung ihrer Leistungen und in vielfach durch kapitalistischen Geist bedrückten Löhnen und Gehältern findet, bedingt nicht zuletzt auch im Interesse des sozialen Ausgleichs und Friedens eine zwar vom Klassenkampfgedanken freie, aber entschiedene und selbstständige Interessensvertretung. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse fordert die Konferenz eine den gegenwärtigen Lebensnotwendigkeiten mehr Rechnung tragende Gestaltung der Löhne und Gehälter, ferner eine dem Stande der derzeitigen Technik und der wirtschaftlichen Entwicklung angepaßte Neuregelung der Arbeitszeit. Die fortschreitende Rationalisierung scheidet fortgesetzt, insbesondere die älteren Arbeitnehmer aus dem Produktionsprozeß aus. Eine entsprechende Fürsorge und angemessener Schutz für die älteren, vergeblich Arbeit suchenden Arbeiter und Angestellten ist deshalb eine Notwendigkeit. Die Konferenz begrüßt die diesbezüglichen Forderungen, welche von der Leitung des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin aufgestellt wurden. Sodann muß mit Rücksicht auf die großen wirtschaftlichen und moralischen Schäden der Arbeitslosigkeit in verstärkter Weise die produktive Erwerbslosenfürsorge einsehen und insbesondere auch für die erwerbslosen Jugendlichen vermehrte Schulungs- und Arbeitsmöglichkeit geschaffen werden. Die Konferenz richtet an die Abgeordneten des Deutschen Gewerkschaftsbundes die Bitte, sich für eine alsbaldige Verabschiedung des neuen Entwurfes über die zukünftige Arbeitslosenversicherung und für eine entsprechende Verbesserung desselben, besonders auch soweit die Leistungen in Betracht kommen, einzusetzen.

Entschiedene Ablehnung seitens der christlich-nationalen Gewerkschaften findet die wirtschaftsfriedliche (gelbe) Arbeiterbewegung. Letztere kann wegen ihrer Abhängigkeit und wegen ihrer unselbstständigen, überparteilichen, das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer völlig verkennenden Einstellung, als wirkliche Interessensvertretung der Arbeitnehmer nicht angesehen werden. Stärkung und Ausbreitung der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung muß darum die Parole aller christlich denkenden und national empfindenden Arbeitnehmer sein.“

### Prüfung der Kriegsschuldfrage beantragt. Ein Antrag im Reichstag

**Berlin, 22. November.** Im Reichstag ist zu der am Dienstag beginnenden auswärtigen Debatte ein Antrag sämtlicher bürgerlicher Parteien eingegangen, der die Reichsregierung ersucht, in eine Prüfung der Frage einzutreten, wie weit die Leistungen des Völkerbundes und des ständigen Internationalen Gerichtshofes Möglichkeiten bieten, eine Prüfung der Kriegsschuldfrage durch diesen Gerichtshof zu erreichen.

### Keine Beziehungen der Reichswehr zu geheimen Verbänden.

Berlin. Ein Berliner Morgenblatt berichtet im Zusammenhang mit der im März d. J. von dem Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, **Mahrann**, dem Reichswehrministerium und dem Reichspräsidenten eingereichten Denkschrift über Beziehungen der Reichswehr zu geheimen Organisationen. Das Reichswehrministerium teilt hierzu mit:

„Im Reichswehrministerium ist über derartige Dinge nie etwas bekannt geworden. Als vor Jahr und Tag Gerüchte in dieser Richtung auftraten, sind erneut scharfe Befehle gegen jede derartige Verbindungen erlassen worden.“

### Sitzung des Auswärtigen Ausschusses.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages trat zu einer Beratung zusammen, in der hauptsächlich die Frage der Militärkontrolle behandelt wurde.

Vor Beginn der eigentlichen Beratung gab der Reichsaussenminister eine Erklärung ab über das Verhältnis der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zur Reichsregierung, das in den letzten Tagen Gegenstand einer sehr lebhaften Erörterung in der Presse gewesen ist. Dabei wies der Reichsaussenminister darauf hin, daß ein Teil der Mittel aus dem Geheimfonds des Auswärtigen Amtes genommen ist, über den der Minister verfügen kann, ohne der Kontrolle des Parlaments und des Rechnungshofes unterworfen zu sein. Im Anschluß an die Erklärung des Reichsaussenministers nahmen die Vertreter der Parteien zu dieser Frage Stellung.

### Registrierung der Reichsdeutschen in Polen

Warschau, 23. November. Wie die Warschauer Abendblätter am Montag mitteilen, will die polnische Regierung eine Registrierung aller deutschen Reichsangehörigen innerhalb der Grenzen Polens vornehmen. Diese Maßnahme soll getroffen werden, um für den Fall einer Ausweisung polnischer Wanderarbeiter aus Deutschland eine entsprechende Anzahl von Deutschen aus Polen auszuweisen.

### Die französisch-italienische Spannung. — Französische Sicherheitsmaßnahmen im Grenzgebiet.

Paris, 23. November. Ueber französisch-italienischen Verhandlungen wird an gutunterrichteter Stelle erklärt, daß eine leichte Entspannung zwar eingetreten wäre, daß aber die politische Lage nach wie vor als ziemlich heikel zu betrachten sei. Wie verlautet, besteht nach beiden Richtungen eine sehr scharfe Telegrammenzensur und man hat den Eindruck, daß von französischer Seite bereits zur Durchführung gewisser Sicherheitsmaßnahmen im italienischen Grenzgebiet geschritten wird.

### Ein neuer amerikanischer Plan zur Rückgabe des deutschen Eigentums.

New York. Wenn die Ausführungen des Kongressmitgliedes **Garner**, des ältesten demokratischen Vertreters im Haushaltsausschuß, der eine Vorlage über die Rückgabe der Vermögen der Angehörigen früherer Gegnerstaaten im Weltkriege ausarbeitet, sich bewahrheiten sollten, würden die Deutschen 15 bis 20 Jahre warten müssen, bis sie ihr Eigentum wiedererlangen.

Garner erklärte folgenden Plan, auf den man sich zu einigen hoffe, als eine glückliche Lösung des Problems: Die amerikanischen Schadenersatzforderungen an Deutschland sollen aus den beim Schatzamt liegenden unverteilten Zinsen der „Feindvermögen“, aus den bereits geleisteten Daweszahlungen und aus den Feindvermögen befriedigt werden, die sich in Händen des Schatzamtes befinden. Der Rest der Vermögen wäre an Deutschland auszuliefern, womit dieses die Eigentümer der beschlagnahmten Werte, soweit möglich, abfinden solle. Deren restliche Ansprüche solle Deutschland aus den dann während der nächsten 16 Jahre nicht an Amerika abzuführenden Daweszahlungen begleichen. Außerdem müßte Deutschland, diesem Plan gemäß, vollen Ersatz für die amerikanischen Besatzungskosten leisten.

Garner erklärte, wenn jemand auf sein Geld warten müsse, sollten lieber die Deutschen als die Amerikaner warten. Daß das Schatzamt Gelder zur Befriedigung der amerikanischen Forderungen vorstrecke, sei ausgeschlossen.

### Ein Schuster will der Nachfolger Valentinos werden.

Ein italienisches Blatt hatte vor kurzem einen Wettbewerb angeregt, um einen Filmkünstler, der der Nachfolger des vor einigen Wochen verstorbenen Filmstars **Rodolfo Valentino** werden könnte, ausfindig zu machen.

Als der Schuster **Bramucci** in Ancona diese Nachricht las, geriet er ganz aus dem Häuschen; er hatte sich schon längst für eine werdende Filmgröße gehalten, und ein paar Freunde, die sich auf seine Kosten amüsieren wollten, bestärkten ihn hierin und rieten ihm, sich in verschiedenen Posen fotografieren zu lassen und die Bilder an den „Mattiato“ zu schicken. Kurz darauf erhielt der Schuster einen (von den zu einem Spätschen aufgelegten Freunden geschriebenen) Brief einer großen Filmgesellschaft, in welchem ihm mitgeteilt wurde, daß er ausersuchen sei, den unersehlichen **Valentino** zu ersetzen. Dem Briefe lag eine Anweisung auf hundert Lire bei, ein Vorstudium auf das in Aussicht gestellte Engagement. Die Freunde holten nun den beglückten **Bramucci** in feierlichem Zuge ab und geleiteten ihn in ein Kaffeehaus, wo in einem tollen Gelage diverse Flaschen Champagner geleert wurden. Der Schuster strahlte vor Seligkeit; als ein guter Bekannter ihm ins Ohr flüsterte, daß die ganze Veranstaltung ein iblehr Scherz zu sein scheint, wurde **Valentino**s Nachfolger fuchsteufelswild und brüllte: „Ich seid nur neidisch auf mich!“

Nach dem festlichen Trunk setzte man **Bramucci** vor dem Kaffeehaus in ein Auto, und mehrere tausend Personen, die im Bilde waren, brachten ihm stürmische Ovationen dar. Schließlich erklärte der Schuster, daß er sofort nach Rom fahren wolle, um sich der Filmgesellschaft persönlich vorzustellen. Er fuhr denn auch tatsächlich davon, aber die lieben Freunde hatten die Gesellschaft schon vorher telegraphisch benachrichtigt, daß der kommende Mann nicht recht bei Trost sei, und daß man ihn mit der gebührenden Vorsicht behandeln müsse. Seither hat man von dem ehrgeizigen Schuster nichts mehr gehört, und man fürchtet, daß er Dummheiten gemacht haben könnte, wie sie nur im Film vorkommen.

### Konsumfinanzierung — Schädigung der Wirtschaft

Man weiß aus der Vorkriegszeit, mit welcher außerordentlichem Erfolg die gemeinnützige Rabattgabe die Barzahlung förderte und zugleich dem Sparfuss des großen Publikums entgegenkam, indem sie es ihm ermöglichte, Sparbeträge anzuhäufeln. Die Barzahlung befreit nicht nur von den Lasten und Sorgen, die mit jeder Pumpwirtschaft verbunden sind, sondern sie fand darüber hinaus noch eine besondere Anerkennung in Gestalt der Rabattmarken. In einer ganzen Reihe deutscher Städte ist auch nach der Inflationszeit die Rabattgabe wieder mit gleichem Erfolge tätig, und sie bewährt sich in einer Weise, der nichts Ebenbürtiges an die Seite gestellt werden kann.

Nun, da man die organisierte Pumpwirtschaft in Deutschland zur Einführung bringen will, ist es von außerordentlichem Interesse, einmal die großen Vorteile der gemeinnützigen Rabattgabe den großen Nachteilen der Konsumfinanzierung gegenüberzustellen. Das erscheint sogar umso notwendiger, als bei den Betrachtungen über die Konsumfinanzierung nicht nur die Frage aufgeworfen wurde, daß vom Barkäufer die vom Einzelhändler an das Finanzierungsinstitut zu leistenden Discontopfeifen von 7 Prozent als Barabatt gefordert werden könnten, sondern auch bereits dem Gedanken Ausdruck verliehen wurde, daß die Konsumfinanzierung in bestem Maße geeignet sei, die Vorteile der gemeinnützigen Rabattgabe klar in Erscheinung treten zu lassen.

Es ist bei der Kritik der Konsumfinanzierung auch schon darauf hingewiesen worden, daß es viel wichtiger sei durch eine Prämierung auf die Barzahlung die Einkommen der Konsumenten einer besseren Bewertung zuzuführen. Die Auffassung ist so stichhaltig, daß sie in keiner Weise angegriffen werden kann, denn es kann nicht bestritten werden, daß dem Barkäufer gegenüber dem auf Borg kaufenden Kunden eine Vorzugsstellung eingeräumt werden kann und muß. Die Abmachungen bei der Konsumfinanzierung setzen nun vor, daß der Kaufmann, der sich ihrer bedient, 7 Prozent an Discontopfeifen zu zahlen hat, ein Satz, der nicht unwesentlich über den bei der gemeinnützigen Rabattgabe üblichen hinausgeht. Der Umfang des Gesamtumsatzes hängt letzten Endes aber ab von der Höhe des zur Verfügung stehenden Einkommens, dieses aber kann durch die beste Konsumfinanzierung auch nicht um eine einzige Mark vermehrt werden. Im Gegensatz dazu kann aber das zur Verfügung stehende Einkommen dadurch zu einer produktiveren Verwendung gebracht werden, daß bei Gewährung gemeinnützigen Rabattes Sparbeträge bei der Kaufkraft angesammelt werden, die ihrerseits wieder als vermehrte Kaufkraft Verwendung finden können.

Ein Beispiel möge das zeigen: Eine Familie gibt im Monat 200 Mark für Lebensunterhalt, Bekleidung und sonstige Bedürfnisse aus und kauft in Geschäften, in denen Rabattmarken ausgeben werden. Bei einem Rabattsatz von 5 Prozent ergibt das einen Sparbetrag von 10 Mark im Monat oder 120 Mark im Jahre. Diese 120 Mark aber bieten eine Verstärkung der Kaufkraft, wozu die Verzinsung eines in Anspruch genommenen Kredits nicht nur nicht in den Genuß dieser Ersparnisse kommen läßt, sondern darüber hinaus eine Verminderung der Kaufkraft nach sich zieht. Ohne Zweifel wäre das Verlangen, dem Barkäufer eine Sonderstellung einzuräumen, berechtigt. Seltener der gemeinnützigen Rabattsparevereine wird diese Vorzugsstellung dem Barkäufer sogar freiwillig eingeräumt. Es zeigt sich also, daß die Rabattgewährung in jeder Weise der Konsumfinanzierung weit überlegen ist. Sie befreit von den fortwährenden Sorgen einer für alle Teile lästigen Pumpwirtschaft und gibt darüber hinaus die wohlthuende Gelegenheit, Sparbeträge anzuhäufeln, die in der Richtung einer Stärkung der Kaufkraft wirken. Es dürfte demnach nicht schwerfallen, zu erkennen, wo auch für den Verbraucher die Vorteile liegen.

Wieder ein Anschlag auf die Eisenbahn. In der Nähe des Bahnhofs **Palmbach** an der Strecke **Jöhstadt-Wolkstein** wurden zwei große, etwa 20 Kilogramm schwere Steine auf die Schienen gelegt. Durch die Aufmerksamkeit des Führers des Personenzuges 1487 wurde eine Entgleisung verhindert. Die Eisenbahndirektion **Chemnitz** hat für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 400 Mark ausgesetzt.

Aufdeckung einer Falschmünzwerkstatt. In **Singen am Hohentwiel** wurde eine Falschmünzwerkstatt ermittelt, die seit zwei Monaten 1- und 2-Markstücke aus einer Aluminium-Zinn-Legierung herstellte und in den Berchebrachte. Bis jetzt wurden fünf Personen verhaftet, die zum Teil aus **Singen** stammen. Sie erklären, über den Umfang der Falschmünzfabrikation keine näheren Angaben machen zu können, geben aber zu, täglich etwa 100 Mark hergestellt zu haben. Die falschen Geldstücke wurden in der näheren und weiteren Umgebung **Singens** und wahrscheinlich auch in **Karlsruhe** und **Freiburg** verbreitet.

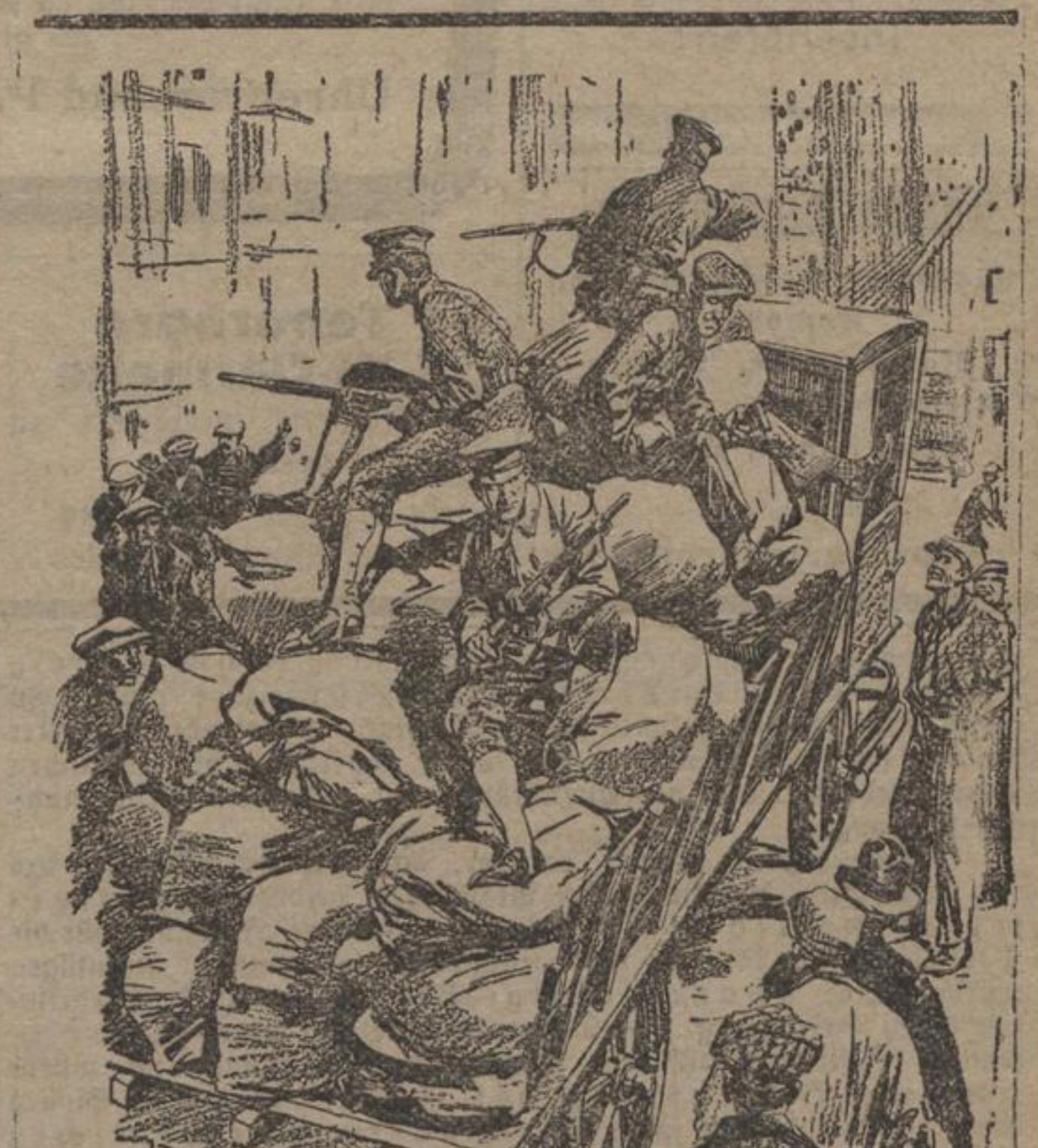
Eine Frau vor Schreck gestorben. In **Bruchweiler bei Böln** wurde ein Anwesen von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht; Wohnhaus, Scheune und Stallung wurden völlig vernichtet; das Vieh konnte gerettet werden. Eine Frau geriet beim Anblick des Flammenmeeres in derartige Erregung, daß sie tot umfiel. Ihre Tochter **verlor** aus Schreck darüber die Sprache.

Bergmannslos. Auf der Kruppischen Zeche „**Hannover**“ bei **Bochum** kamen drei Bergleute bei Ausübung ihres Berufes zu Tode.

Ein Reichwehrsoldat tödlich verunglückt. Bei Sprengversuchen auf dem Kleinen Hagen bei **Göttingen** verunglückte ein Reichwehrsoldat tödlich. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Erdrutsch. Auf der Strecke **Neu-Brandenburg-Stettin** ist der Bahndamm hinter der Station **Sponholz** weggesackt. Die Gleise hängen auf etwa 80 Meter in der Luft. Etwa 3000 Kubikmeter Damm sind verschwunden. Der Erdrutsch vollzog sich nach dem Passieren des Abendzuges. Der Verkehr wird durch Pendelverkehr aufrechterhalten.

Der Seilbahnabsturz bei **Neapel**. Die Leiche der bei dem Seilbahnabsturz ertrunkenen Dame ist bei **Santa Lucia** aus dem Meere gefischt worden. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um eine **Helene Parisch**. Da sie lungenleidend war, hatte sie sich in die Behandlung des Schweizer Arztes **Dr. Gruembach** begeben, der auf der Insel **La Gajola** bei **Pastipippo** eine Villa besitzt. Nachdem es nach verschiedenen vergeblichen Versuchen gelungen war, trotz des Sturmes die kleine Insel mit einem Boot zu erreichen, fand man **Dr. Gruembach** in seinem Arbeitszimmer erschossen vor. Er hatte sich durch einen Revolverbeschuß getötet.



Schutz von Postsendungen.

In der heutigen Zeit, die auch plötzlichen Ueberfällen auf wertvolle Sendungen besonders günstig zu sein scheint, ist eine Sicherung derartiger Sendungen ein dringendes Gebot. Die praktischen Amerikaner haben auch auf diesem Gebiete den Weg gewiesen. In Amerika begleiten z. B. Soldaten mit entschärftem Gewehr wertvolle Postsendungen und bieten so Schutz gegen die häufigen Vandalenüberfälle. Das Bild zeigt die Soldaten schußbereit auf den Postbeuteln.

### Aus aller Welt.

#### Fünf Personen im Plauer See ertrunken.

Die Vergungsarbeiten bisher erfolglos. Auf dem **Plauer See** bei **Brandenburg a. S.** ereignete sich ein schweres Bootsunglück. Bei der Ueberfahrt nach der Insel **Bühnenwerder** schlug ein mit acht Personen besetztes Boot voll und sank. Von den Insassen konnten drei gerettet werden, während die übrigen ertranken.

Bald nach Bekanntwerden des Unglücks wurden unter Leitung der Landjäger die Vergungsarbeiten begonnen. Mit zahlreichen Booten wurde die Unglücksstelle in großem Umfang erfolglos abgesehen.

#### Die Reichsbahnkasse Dortmund um 48 000 Mk. betrogen

Die Reichsbahnhauptkasse Dortmund ist einem dreifachen Betrag zum Opfer gefallen. Am Sonnabend vormittag erschien ein Mann, der Papiere vorlegte, auf Grund deren er eine Enschädigungssumme in Höhe von 48 000 Mark von der Reichsbahn zu beanspruchen hatte. Nachdem das Geld ausgezahlt worden war, entdeckte man, daß die Papiere gefälscht waren. Der Polizei gelang es, den Schwindler zu verhaften, der über den Verbleib des Geldes bisher jede Auskunft verweigerte.



Von der Brandkatastrophe im Kurort Mürren.

Der bekannte Schweizer Kurort **Mürren** wurde von einem Großfeuer heimgesucht, das die größten Hotels vernichtete. Vom Hotel **Edelweiss** wurde das Feuer durch den Sturm auf andere Hotels übertragen. Der Sachschaden wird auf über 1 1/2 Millionen Franken berechnet.

#### Die Tausendmarktscheinbesitzer abermals abgewiesen.

In dem Prozeß, der von drei der organisierten Tausendmarktscheinbesitzer gegen die Reichsbank auf Wiedereingetung in den vorigen Stand, resp. auf Aufwertung der rotgestempelten Banknoten vor dem Kammergericht angestrengt worden war, wurde von dem Vorsitzenden des 29. Zivilsenats die Entscheidung gefällt, die, wie nach den bisherigen Urteilen des Reichsgerichtes nicht zweifelhaft war, auf Abweisung der drei Klagen lautete.

Nach der Beweisaufnahme für die drei Streitfachen gegen die Reichsbank kam es auf dem Korridor zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Angehörigen der Aufwertungsverbände, die in zwei Richtungen gespalten sind, und sich auf das heftigste gegenseitig befehdeten. Kaum hatten sich die Führer der beiden Organisationen erblickt, als es auch schon zu heftigen Auseinandersetzungen kam. Man warf sich gegenseitig vor, die Bewegung zu diskreditieren, und als die sachlichen Argumente nicht mehr auszureichen schienen, boten die Angehörigen der Leipziger Richtung des Herrn **Winter** den Berliner „Reichsbankgläubigen“, die als „Verräter“ bezeichnet wurden, Ohrfeigen an. Zum Austrag dieses Nachpfeifenduels kam es jedoch nicht, da der Justizwachtmeister die Aufwertungsstürmenden auseinandertrieb und den Korridor räumte.

Ankündigungen aller Art  
haben besten  
Erfolg im  
Pulsitzer Tageblatt!





### Die gute alte Henko zum Einweichen!

Weichen Sie die Wäsche mit Henko-Bleich-Soda ein. Sie haben ein viel leichteres Waschen, wenn Sie richtig einweichen. Henko lockert Schmutz und Flecke und erleichtert das Waschen ausserordentlich. (Jörgestellt in den bekannten Persilwerken)

## Deutscher Textilarbeiter-Verein Mitglieder-Versammlung

findet statt:  
Donnerstag, den 25. November, abends 8 Uhr im Eigenheim in Pulsnitz.  
Tagesordnung:  
1. Der Textilarbeiterinnenkongress in Gera.  
2. Kündigung unserer Tarife.  
Vollzähliges Erscheinen erwartet die Ortsverwaltung.

### Lesen Sie Meisters Bun-Roman!

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben Vater, Großvater, Bruder und Schwager

## Karl August Klotzche aus dem Leben abzurufen.

In tiefstem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen Pulsnitz, den 22. Nov. 1926.  
Die Beerdigung findet Donnerstag nachm 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Inserieren heißt Interessieren



Interessieren Sie den nach Tausenden zählenden Leserkreis dieser Zeitung für Ihre Waren und Erzeugnisse durch planmäßiges Inserieren!

**Rüchen-Einrichtung,**  
Diplomaten-Schreibtisch, Komode, Nähmaschine, Tische, Kleiderschrank, Spiegel, Strickjacken, Schuhe zu verkaufen  
Kapellgartenstraße 8

Kinderzeitung „Der Kleine Coco“ oder „Fips, die heitere Post“ gratis Preis 1/2 Pfd. nur 50 Pfg

MARGARINE  
**Rama**  
butterfein  
muss es sein!

## Drei schöne Weihnachtsgeschenke zusammen nur M 5.90 franko Nachn.

1. **Echt versilberte Harrentaschenuhr** Deutsches Ankerwerk hochelegant mit Charnier, Bügel, Krone und Reifen vergoldet
2. **Ein schönes Herren- oder Damentaschenmesser** Solinger Ware
3. **Ein schönes Buch über Deutschlands Aufstieg, für Jung und Alt** ca. 100 Seiten stark

Bitte sofort bestellen, da starke Nachfrage. Tägliche Nachbestellungen beweisen am besten die große Zufriedenheit meiner werten Kundschaft.

Uhrenversand P. ELSNER, STUTTGART, Schloßstr. 57B.

**1 Tenorhorn  
1 Es-Clarinette**  
gut erhalten, preiswert zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes

**Hasen**  
frisch geschossen, im ganzen u. geteilt empfiehlt  
Joh. Trepte, Milchhalle

## Industrie und Wirtschaftslage. Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes Sächsischer Industrieller.

Die Notlage der Industrie, das Arbeitslosenproblem und die tief in das Wirtschaftsleben der deutschen Freistaaten einschneidende Frage der Regelung des Finanzausgleiches bildeten die Beratungsgegenstände der letzten Gesamtvorstandssitzung des Verbandes Sächsischer Industrieller. Nach Genehmigung des Geschäftsberichtes über die umfangreichen Arbeiten der letzten Wochen und der Aufnahme neuer Mitglieder erfolgte eine Aussprache über das Wirtschaftsmanifest und die internationalen Besprechungen der letzten Zeit. In Anwesenheit des sächsischen Finanzministers, Herrn Dr. Dehne, schloß sich hieran eine Aussprache über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über den Finanzausgleich, wobei auch die schon in der vorigen Gesamtvorstandssitzung in diesem Zusammenhang angeschnittenen Fragen in den Rahmen der Erörterung mit einbezogen wurden.

Aus den sehr eingehenden Darlegungen zu diesem Thema, die Herr Staatsminister a. D. Dr. Schröder dem Gesamtvorstand unterbreitete, ging hervor, daß das Problem des Finanzausgleiches vorläufig von einer die Beteiligten befriedigenden Lösung noch recht weit entfernt ist und von den bisher vorliegenden Vorschlägen keiner den wirklich gangbaren Weg zeigt. Bei der zurzeit beabsichtigten vorläufigen Lösung besteht in dem sogenannten „Länderausgleich“ sogar die Gefahr, daß die Interessen des stark industriell orientierten sächsischen Industriegebietes nicht genügend berücksichtigt werden. Man hat ferner den Eindruck, daß die Interessen des vierten, am Finanzausgleich beteiligten Partners, des Steuerzahlers, zu sehr in den Hintergrund treten. Der Finanzausgleich soll neben der Befriedigung des gesamten öffentlichen Haushaltes vor allem auch eine Entlastung des Steuerzahlers bringen, von der in den bisherigen Verhandlungen leider allzuwenig die Rede war. Immer wieder muß daher nach Ansicht des Gesamtvorstandes vom Standpunkt der Wirtschaft aus verlangt werden, daß eine Neuregelung des Finanzausgleiches erst nach Klärung aller damit zusammenhängenden Fragen, die über das finanzielle Interesse hinaus weit in das staatspolitische, in das verfassungs- und verwaltungsrechtliche Leben hineinreichen, erfolgt. Für die Wirtschaft ergibt sich mit Rücksicht darauf, daß sie schließlich die Kosten des Finanzausgleiches zu tragen haben wird, die Notwendigkeit, an der Behandlung der mit dem Finanzausgleich zusammenhängenden Fragen tatkräftig mitzuwirken und bei den Verhandlungen unmittelbar mit beteiligt zu sein.

Ueber das Problem der Arbeitslosigkeit berichtete in einem umfassenden, von graphischen Erläuterungen begleiteten Vortrage Herr Dr. Plaker vom Statistischen Reichsamte. Der Redner verbreitete sich über den Umfang, die Ursachen der Arbeitslosigkeit und die Aussichten für ihre Behebung, sowie über unsere künftige Bevölkerungsentwicklung. Er erörterte im Anschluß daran die Maßnahmen zur Behebung der im Hinblick auf die Bevölkerungsentwicklung als besonders ernst anzusehenden Arbeitslosigkeit, insbesondere die neuen Ent-

schließungen der Regierung, deren Durchführung man im Verfolg der produktiven Erwerbslosensfürsorge plant. Zu diesen Maßnahmen nahmen die im Vorstand anwesenden Vertreter der verschiedenen Branchen unter Darlegung der technischen Durchführbarkeit und der Auswirkung der geplanten Bestimmungen Stellung.

Einmütigkeit bestand darüber, daß die Durchführung des von den Gewerkschaften aller Richtungen geforderten „Notgesetzes“ zur Arbeitszeit eine neue schwere Hemmung für die Produktion in den bereits vorhandenen Hemmungen hinzuzufügen würde. Eine zwangsläufige Verkürzung der Arbeitszeit durch Befestigung der Mehrarbeitsverträge oder gar eine gezielte Festlegung auf den schematischen Achtstundentag würde erneut eine Verteuerung der Fabrikate, also Sinken der Inlandskaufkraft sowie Verminderung der deutschen Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland zur Folge haben. Ein Mehrangebot von Arbeitsmöglichkeiten, das die Gewerkschaften von ihrem Notgesetz erwarten, wird sicherlich nicht erreicht werden, sondern umgekehrt ist zu befürchten, daß weitere Einschränkungen und Stilllegungen in der Industrie erfolgen und die Arbeitslosigkeit vergrößert werden. Mehrarbeit und Überstunden sind in Deutschland ebenso wenig die Ursachen der Arbeitslosigkeit wie in anderen europäischen Staaten. Will die Überwindung der Arbeitslosigkeit eine der nächstliegenden Aufgaben der Wirtschaftspolitik sein, würde man sich, wenn den gewerkschaftlichen Forderungen nach sozialer Erscheinenden Hilfsmaßnahmen nachgegeben wird, in Widerspruch zu allen Maßnahmen für Erhöhung der Produktion und die Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit setzen.

Der Gesamtvorstand muß nach wie vor als wichtigstes Mittel zur Vinderung der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit die Herabsetzung des auf der Wirtschaft lastenden Steuerdrucks und die Wegräumung der die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft beeinträchtigenden Hemmungen fordern. Solche sind in den noch bestehenden Zwangswirtschaftsmaßnahmen, insbesondere der Wohnungszwangswirtschaft zu sehen, die beschleunigt abgebaut werden muß.

Es ist ferner auch die Wegräumung solcher Hemmungen notwendig, die als späte Auswirkung früherer Zwangswirtschaftsmaßnahmen anzusprechen sind. Die Betriebsmittelnot und Kreditkrise ist u. a. als Folge der mit Defizitgesetzgebung, Deflation und Kreditdroffnung verbundenen Zwangswirtschaftsmaßnahmen anzusehen. Es ist zu prüfen, ob dieser noch immer bestehenden Kreditnot der Fertigungsindustrie durch eine Beeinflussung der Bewertungsgrundsätze bei industriellen Beleihungen abgeholfen werden kann, indem die Beleihungsgrenze mittels einer Teilbürgerschaft des Reiches für Betriebsmittelkredite erhöht wird, ähnlich wie in anderer Hinsicht eine Unterstützung der Industrie bei der Exportkreditversicherung und der Ausfallbürgschaft bei Ausfahrlieferungen mit Erfolg bereits stattfindet.

Ferner sollte alles geschähen, um das Eindringen der öffentlichen Wirtschaft in die Gebiete der Privatwirtschaft rückgängig zu machen. Dadurch würden die Arbeitsmöglichkeiten der privaten Initiative erweitert und die frei werdenden öffent-

lichen Gelder der Privatwirtschaft wieder zugeführt werden können. Ebenso wie im Inlande alle noch bestehenden Hemmungen und die schweren Folgen überstandener Zwangswirtschafts- und Staatswirtschaftsmaßnahmen der letzten Jahre reiflos beseitigt werden müssen, muß beschleunigt dafür Sorge getragen werden, daß auch im Auslande durch eine erhöhte Aktivität bei Abschluß von Handelsverträgen Widerstände auf handelspolitischem Gebiete, Prohibitivzölle, Rechtsunsicherheit, Erschwerung des Reiseverkehrs, Behinderung in der Kundenbearbeitung usw. weggeräumt werden.

Es kam wiederholt bei den Erörterungen zum Ausdruck, daß es nicht genügt, wenn die Industrie durch Rationalisierung, Modernisierung ihrer Anlagen, schärfste Kalkulation die Wiederherstellung des Inlandsmarktes und die Konkurrenzfähigkeit im Auslande zu erreichen sucht. Vielmehr bedarf es einer aktiven Mitarbeit von Parlament und Regierung, um reiflos alle Hemmungen zu beseitigen, die unsere schwer kämpfende Industrie in ihrer Wettbewerbsfähigkeit heute noch hindern und dadurch die Arbeitslosigkeit auf dem bedauerlich hohen Stande halten.

## Kunstleben in Dresden „Seitensprünge“ im Alberttheater

Dresden, 20. November. Das Alberttheater in Dresden spielte am Freitag die vier grotesken Seitensprünge des Berliner Schauspielers Kurt Goetz, dessen frühere Einakterfolge „Nachtbeleuchtung“ und die „Lote Lante“ im Staatstheater erfolgreich im Spielplan gestanden haben bzw. noch stehen. „Seitensprünge“ sind echte dramatische fünfminutenbrenner, klug und publikumstücker konstruiert und von starker Sachwirkung, die sich denn auch dank eines vorzüglichen Zusammenspiels unter Fischers Spielleitung und dessen eigener blendender virtuosen darstellerischen Leistungen in drei charakteristischen Rollen prompt einstellte. Lotte Fischer-Klein erwies sich als glänzende Schülerin ihres großen Lehrmeisters und Cheherrn. Theodor Becker, Ernst Waldow, Albert Will, sowie die Damen Fruby und Bünger ergänzten das muster-gültige Zusammenpiel, dem Fischers regiekundige Hand einen mit Sorgfalt erdachten szenischen Rahmen gegeben hatte. Das sichtlich angetriebene Hans dankte mit viel Lachen und starkem Beifall.

## Landeswetterwarte Dresden

Mittwoch: Wechselnd, zum Teil stark bewölkt, anfangs noch Neigung zu Schauern, nachts etwas kühler jedoch noch keine durchgreifende Änderung der Temperaturverhältnisse, schwache bis mäßige südliche bis westliche Winde, örtlich zeitweise Nebel.

## Landeswetterwarte Magdeburg

Mittwoch: Ziemlich mild, wolkig, zeitweise aufhellend, Ströbregen, sonst vorwiegend trocken, besonders im Osten und Südosten Deutschlands. Donnerstag: Abwechselnd heiter und wolkig ohne erhebliche Niederschläge. Freitag: Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, Nacht und früh sehr kühl, am Tage milder, strichweise Morgennebel.



# Bulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 23. November 1926

Beilage zu Nr. 272

78. Jahrgang

## Ein Beleidigungsprozess

### Dr. Strefemanns.

Blauen. Vor dem Großen Schöffengericht in Blauen begann die Verhandlung gegen den Blauer Rechtsanwalt Arthur Müller wegen Beleidigung des Reichsaussenministers Dr. Strefemann.

Müller hatte gegen Dr. Strefemann den Vorwurf erhoben, daß er „ein Verbrechen gestützt und der Korruption Vorschub geleistet habe“. In einer Anzahl von Artikeln hatte der angeklagte Rechtsanwalt noch weitere Beschuldigungen erhoben. Die Staatsanwaltschaft griff nun ein und erhob gegen Rechtsanwalt Müller Anklage, Reichsaussenminister Dr. Strefemann hat sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen.

Der Anklage liegt

folgende Vorgeschichte

zugrunde:

Im Jahre 1920 war Dr. Strefemann Mitglied des Aufsichtsrats der Evaporator-Gesellschaft gleich anderen führenden Männern der Industrie. Die Evaporator A. G., an deren Spitze die Brüder Litwin standen, hatten im Sommer 1920 rund 29 Waggons Schrott von der italienischen Regierung erworben. Es handelte sich um delabourierte deutsche Granaten, die unbrauchbar gemacht und Italien zugesprochen worden waren. Die Evaporator A. G. kaufte dieses Metall, um es nach einem Eisenwerk in der Tschechoslowakei auszuführen. Diese Schrottmengen gingen dann aber nicht an das genannte Werk, sondern anderes Material, das aber an der Grenze angehalten und beschlagnahmt wurde. Die Direktion der Evaporator A. G. wandte sich nun, nachdem man bereits beschwerdeführend das Reichswirtschaftsgericht anrufen hatte, an Dr. Strefemann und bat ihn, die Angelegenheit dem Reichswirtschaftsminister zur Entscheidung vorzulegen. Dr. Strefemann tat dies, erhielt aber nach einiger Zeit die Mitteilung, daß die Beschlagnahme aufrechterhalten werde, und teilte dies der Direktion der Evaporator A. G. mit, ohne weitere Schritte in dieser Sache zu tun.

Rechtsanwalt Müller beschuldigt nun den Reichsaussenminister der „Korruption“. Weiter will der Angeklagte die ganze politische Tätigkeit des Ministers, die er öffentlich in abfälliger Weise kritisiert hat, zum Gegenstand einer Gerichtsverhandlung machen.

Aus dem Eröffnungsbeschluss ging hervor, daß Müller in einem Brief an die Deutsche Volkspartei und an den Alldeutschen Verband, sowie an die Deutschnationale Volkspartei geschrieben habe, daß Dr. Strefemann in das schwebende Verfahren gegen Litwin eingegriffen habe, so daß es verhandelt sei. Er habe damit eine verbrecherische Handlung begangen und der Korruption Vorschub geleistet. Das Gericht verlas einen Brief Müllers an die Deutsche Volkspartei, in dem der Angeklagte behauptet, das Dr. Strefemann das Sicherheitsangebot von Litwin ohne Befragung des Kabinetts gemacht habe, ohne mit den Deutschnationalen den Fühlung zu treten. Einem Ersuchen des Vertreters des Reichsaussenministers, allgemein politische Auseinander-

setzungen nicht zuzulassen, entsprach der Vorsitzende nicht, und das Gericht billigte das Verhalten. Der Angeklagte führte dann u. a. weiter aus, Dr. Strefemann sei für das deutsche Volk mindestens ebenso schädlich, ja noch schädlicher, als Erzberger. Darum habe er bekämpft werden müssen.

## Vertagung des Beleidigungsprozesses Strefemann — Müller auf unbestimmte Zeit.

Blauen. Nach etwa einstündiger Beratung des Gerichts verkündet der Vorsitzende folgenden Beschluss:

„Es wird die Vernehmung einer Anzahl von Zeugen und die Heranziehung der Akten beschlossen, die in dem ersten Beweisantrag der Verteidigung genannt wurden und die Tätigkeit der Evaporator A.-G. betreffen. Ferner wird die Vernehmung des Direktors Dr. Müller-Zehlendorf beschlossen, der sich über die Persönlichkeit Litwins äußern soll. Außerdem soll Reichsaussenminister Dr. Strefemann noch einmal vernommen werden. Die übrigen Beweisanträge der Verteidigung werden abgelehnt; ebenso der Antrag des Nebenklägers auf Vernehmung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht. Da Reichsaussenminister Dr. Strefemann nicht zur Verfügung steht und auch in den nächsten vier Tagen nicht zur Verfügung stehen wird, muß Vertagung eintreten. Die Verhandlung wird daher auf unbestimmte Zeit vertagt. Die nächste Verhandlung soll in Berlin stattfinden, voraussichtlich aber nicht mehr in diesem Jahre.“

## Die Beziehungen der Reichsregierung zur „Deutschen Allgemeinen Zeitung“.

Eine Erklärung Dr. Strefemanns.

Berlin. Auf der Tagesordnung der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags stand der Bericht des Unterausschusses zur Frage der Militärkontrolle sowie verschiedene Handelsverträge. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Außenminister Dr. Strefemann eine Erklärung folgenden Inhalts ab:

„In einer Reihe von Zeitungen sind Mitteilungen über Beziehungen der Reichsregierung zu der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ verbreitet worden, die in ihren Einzelheiten nicht richtig sind. Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichskanzler stelle ich darüber das folgende fest:

Von dem genannten Verlagsunternehmen der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, das seinerzeit von der preussischen Regierung im August 1925 erworben wurde, ist im April dieses Jahres die Zeitung auf das Reich übergegangen. Es-



## Frostschäden

heilt Chinisol. Versuchspackung 60 Pf. in allen Apotheken und Drogerien.

Alle Packungen sind bestimmt vorrätig in der Central-Drogerie Max Jentsch.

weit die Minderheit der Anteile nicht im privaten Besitz sind. Die durch diese Veränderung für das Reich entstehenden Ausgaben werden aus den Dispositionsfonds des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers gedeckt, die etatsmäßig zur Verfügung des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers stehen. Zwischen dem früheren und jetzigen Besitzer sind Verabredungen über die allgemeine Haltung des Blattes getroffen worden, die der allgemeinen Tendenz des Blattes entsprechen.“

Die Erklärung, die Dr. Strefemann abgab, wurde nicht in diesem Ausschuss besprochen, da es sich um Etatfragen handelte. Sie soll in der nächsten Sitzung des Haushaltsausschusses auf die Tagesordnung kommen, um dort beraten zu werden.

Nach dieser Erklärung wurde in die Beratung der Tagesordnung eingetreten.

Ueber die Militärkontrolle wurde in ausgedehnter Debatte verhandelt. Die Beratung über den zweiten Punkt der Tagesordnung, den deutsch-niederländischen und den deutsch-belgischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag wurde einer späteren Sitzung vorbehalten. Es folgte die Beratung des Gesetzentwurfes über den deutsch-polnischen Vertrag zur Regelung der Grenzverhältnisse und des Abkommens über den gegenseitigen Eisenbahnerverkehr zwischen Deutsch-Polen und der Freien Stadt Danzig. Beide Vorlagen wurden vom Auswärtigen Ausschuss angenommen.

## Schröder erneut vor Gericht.

Magdeburg. Vor dem erweiterten Schöffengericht haben sich der Raubmörder Schröder sowie der frühere Student Schulze wegen des am fünften September im Gefängnis an dem Justizwachtmeister Blanke verübten Überfalls, bei dem der Beamte niedergeschlagen und schwer verletzt wurde, zu verantworten. Am 5. September unternahm der damalige Untersuchungsgefängene Schröder zusammen mit dem Untersuchungsgefängenen Schulze einen Fluchtversuch. Die beiden überfielen den sie begleitenden Oberwachtmeister Blanke, schlugen ihn nieder und raubten ihm sein Schlüsselbund. Nach einer wilden Jagd gelang es den verfolgten Beamten, die beiden Ausbrecher wieder dingfest zu machen.

Nach Erledigung der üblichen Formalitäten und Feststellung der Personalien und eingehender Schilderung des Fluchtplanes durch Schröder und Schulze wurde in die Beweisaufnahme eingetreten.

## Urteil im Magdeburger Prozess Schröder — Schulze.

Magdeburg. Das Gericht kam zu dem Ergebnis, daß Schulze durchaus nicht nur unter dem Einfluß des Schröder gestanden, sondern auch selbsttätig gehandelt habe, doch müsse festgestellt werden, daß Schröder dem Schulze geistig überlegen ist. Die Angeklagten werden wegen Verbrechens aus § 122 des Reichsstrafgesetzbuches verurteilt: Schröder zu drei Jahren Zuchthaus

## Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Anny von Panhuys.

Copyright 1925 by Rari Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

14) Nachdruck verboten.

Und weil Verena Lohmann gar so abweisend gegen Ulla Wunisch gewesen, verriet Charlotte Holtens ihrem Sohne ihre Entdeckungsgeschichte in den verschlossenen Mittelbau, erzählte von ihrem Zusammentreffen dort mit Ulla und erweckte die Neugier des Sohnes.

Eigentlich durfte er die Räume nicht heimlich und ohne Vorwissen Verenas betreten. Zusammen mußten sie die Zimmer und Säle durchwandern und sie einteilen. Die Hälfte, die dem rechten Flügel zu gelegenen Räumen wurden Eigentum Verenas, die andere Seite mußte an ihn fallen. Der rote Saal würde auf diese Weise, wie seine Mutter meinte, an Verena kommen. Der rote Saal, von dem aus der sagenhafte Duft von Holtenberg sein Ursprung nahm.

Die Mutter selbst gab ihm den passenden Schlüssel, blieb aber zurück, da sie wichtige Briefe erledigen mußte.

Ulla sah erst ganz brav ein wenig auf einem der roten Samtstühle, dann meldete sich die Tanzlust, die sich so gut auf dem glatten Boden austoben konnte, und von Seltor, wie immer, aufrichtig und neidlos bewundert, flog sie geschmeichelt und anmutig durch den Saal, darin die leicht erblindeten vielen Spiegel ihr Bild immer aufs neue zurückgaben.

Vom Wiedermeierzimmer her, das er erst gründlich in Augenschein genommen, nahte Albrecht von Holtens.

Seltor spitzte die Ohren. Wer wagte es, in das stumme, verzaubert stumme Reich seiner Herrin einzudringen?

Noch verhielt sich Seltor still, er mußte erst herausbringen, ob ein Freund oder Feind nahte.

Nun war er im reinen, es war ein Freund, und es lag kein Grund zum Knurren vor.

Ulla aber flog weiter durch den Saal. Sie hatte weder Seltors Bedenken bemerkt, noch fiel ihr jetzt sein freudig erwartungsvolles Schwänzeln auf.

Verena sah in dieser Zeit in ihrem Schreibzimmer, und mit Trotz dachte sie daran, daß sie Ulla von Albrecht von Holtens befristeten Wunsch durchkreuzt hatte. Früher hätte sie sich nichts Liebteres denken können, als einen Wunsch der jungen Schwester zu erfüllen. Doch jetzt war das anders.

Aber nur, weil sich der Vetter eingemischt, dieser selbstbewußte Mensch, der ihr nicht um ein Wort entgegenkam.

Sie war im Grunde ebenfalls begierig, die Räume im Mittelbau kennenzulernen — doch sie konnte nun, nachdem sie erklärt, die Sache solle lieber bis zum Frühjahr aufgeschoben werden, nicht ihre Meinung ändern.

Wenn man den Gang, der an ihrem Arbeitszimmer vorüberführte, bis zum Ende verfolgte, gelangte man zum Mittelbau. Sie wollte einmal den Gang hinuntergehen, sich genauer über die Verhältnisse unterrichten. Den roten Saal, sie hätte ihn auch gern einmal gesehen, denn die alte Sage beschäftigte auch ihre Phantasie sehr stark.

Sie erhob sich und verließ das Zimmer, spähte auf dem Gang umher, ob auch niemand sie sah.

Ulla würde wie immer lachen, wenn sie beobachtete, daß auch sie nicht frei von Neugier war.

Es dämmerte bereits, aber das elektrische Licht auf den Fluren und Treppen brannte noch nicht. Verena dachte, wie eigen es doch war, daß es in diesem Hause, das sie bewohnte, noch unerforschtes Gebiet für sie gab. Vor kurzem hätte sie hergekommen nicht für möglich gehalten.

Mit Ulla und Schwester hatte sie in einer Bierzimmerwohnung gehaust und noch gemeint, reichlich bequem zu wohnen. Jetzt waren mehr als drei Duzend Zimmer ihr eigen, und immer aufs neue mußte sie sich daran gewöhnen, daß alle die vielen Möbel und Gegenstände darin ihr eigen waren.

Und nun gab es noch mehr Räume hier, die auch zu ihrer Verfügung standen, sobald sie nur wollte.

Es war so interessant, Neues zu bewundern und zugleich zu wissen: Es ist dein!

Wie unüberlegt, daß sie aus reinem Widerspruchsgelüste der Aufteilung der Gemächer im Mittelbau nicht zugestimmt. Sie war ärgerlich auf sich selbst.

Während sie so dachte, war sie bis vor die Tür gelangt, die ihr Reich von dem Mittelbau schied.

Sie stieg die kurze Treppe hinunter und sah mit Erstaunen: In der Tür steckte ja ein Schlüssel.

Ulla war durch ihre häufigen Besuche im neutralen Land wohl etwas zu sorglos geworden und hatte bismal vergessen, den Schlüssel auszugeben.

Verena begriff nicht. Wie kam der Schlüssel in die Tür?

Sie erinnerte sich deutlich, daß Rechtsanwalt Gutschmidt damals, als er mit Albrecht von Holtens und ihr, aus ausdrücklichen Wunsch von ihnen beiden, durch das Herrenhaus ging, um Zeuge der Teilung zu sein, gesagt hatte, der Mittelbau sei auf ausdrücklichen Befehl des Erblassers schon seit Jahren verschlossen gehalten worden, die Schlüssel zu den Eingängen von beiden Flügeln her befanden sich im Schreibtisch des Verstorbenen. Darauf hatten

sie beide den Anwalt gebeten, die Schlüssel an sich zu nehmen, bis man zur Aufteilung der Prunträume schreiten wollte. Eingeseigelt ruhten sie nun in Martin Gutschmidts Kassenfach.

Wenigstens wußte sie es nicht anders.

Wie aber kam jetzt der Schlüssel in diese Tür? Wer hatte sich unterstanden, gegen ihren Willen die Tür zu öffnen?

Wer weiß, was die Dienerschaft in den Räumen, die sonst niemand betrat, für Dinge trieb?

Man wußte ganz genau, sie verließ sich kaum bis hierher an das Ende des Ganges, wo nur unbewohnte, ungeheizte Zimmer lagen, die während des Winters nicht benutzt wurden.

Onkel Karl, Ulla und sie wohnten nach der entgegengesetzten Richtung. Leise brückte Verena auf die altmodische breite Klinke, und mit unwilligem Knarren öffnete sich die Tür unter ihrer Hand.

## VIII.

Albrecht von Holtens näherte sich dem roten Zimmer, er ging auf den Zehenspitzen, und Teppiche dämpften seine Schritte. Seltor schwänzelte stumm vergnügt und wartete, seine Aufmerksamkeit zwischen seiner tanzen den jungen Herrin und dem „guten Freund“ teilend, der jeden Augenblick eintreten mußte. Seine Hundsnase wußte ja jetzt genau, wer da nahte.

Nur Ulla, ganz vertieft, hörte nichts, schneller und schneller über das glatte Parkett, gab sich völlig der Wonne dieser Stunde hin.

Wundervoll war es, hier zu tanzen, vorbei an dem halbblinden Spiegel im dämmerigen Saal. Ihre Jugendluft glich einem zurückgedämmten Strom, der befreit die Ufer überfließt, selig in seiner selbstgewonnenen Freiheit.

Und mitten im Tanze entdeckte sie auf dem marmornen Unterfuß des einen Spiegels zwei silberne Leuchter mit fast niedergebrannten Wachskerzen. Lächelnd hielt sie mitten im Tanz an. Die Kerzen wollte sie entzünden, das war festlicher. Sie trug immer Streichhölzer bei sich, ein modernes Möbel muß doch manchmal Zigarette rauchen. Verena liebte das allerdings nicht an ihr, aber desto besser schmeckte die Zigarette heimlich, und Better Albrecht rauchte eine gute Marke. Schon mehrmals hatte er ihr sein süßes Geheimnis anvertraut und dabei augenblinzeln gefagt: „Sie sehen zu lieblich aus, wenn Sie rauchen, Kufinschen!“

Die Kerzenreste brannten, qualten sich einen sehr engbegrenzten Schein ab, aber die larme Beleuchtung wirkte, schob sich selbst in das tiefe Dämmern des roten Saales, rief ein paar schmale Blutflecken aus dem Saal der hochlehnigen alten Stühle.



uno junj Jahren Ehrverlust, Schulze zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Grütze-Lehder wegen Beamtenbestechung verurteilt.

Eine wenig beneidenswerte Rolle spielte der einzige Belastungszeuge in dem Bestechungsprozeß, der vor dem Amtsgericht Mitte in Berlin gegen den wegen Mordes abgeurteilten Ernst Grütze-Lehder auftrat.

Grütze-Lehder und Leonhardt kannten sich oberflächlich und kamen im Laufe der Zeit in ein ziemlich vertrauliches Verhältnis, so daß Grütze-Lehder sich in dem Glauben wiegte, der Hilfsbeamte könnte ihm zur Flucht helfen.

Das erste Urteil im Duisburger Kohlenstiebersprozeß.

Duisburg. Vor dem Duisburger Schöffengericht wurde in beschleunigtem Verfahren das erste Urteil im Kohlenstiebersprozeß gefällt. Ein Angeklagter wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Der Vertreter der in die Duisburger Kohlenstiebung verwickelten Kreise des Kohlenhandels, Justizrat Dr. Hegen er, Duisburg, führte in seiner Verteidigungsrede aus, daß über die in Frage kommenden Rechtsverhältnisse unklare Auffassungen beständen.

- 1. zum Landabsatz bezogene Kohlen für andere Zwecke verwandt zu haben, als sie gekauft worden seien, und 2. diese Landabsatzkohlen ins Ausland befördert zu haben, ohne hierzu berechtigt gewesen zu sein.

Dr. Hegen er betonte, daß der erste Anklagepunkt haltlos sei, da hier keine staatlichen Gesetze verletzt worden seien, sondern nur die Verkaufsbedingungen des Kohlenyndikates. Was die Ausfuhr der Landabsatzkohle betreffe, so seien sich die Behörden selbst nicht klar darüber, welche Bestimmungen des Kohlenwirtschaftsgesetzes eigentlich verletzt seien.

Dresdner Produktendörse vom 22. November 1926

Weizen, inländischer, neuer, Basis 73 Kilogramm 267-272, ruhig, Basis 69 Kilogramm 253-258, ruhig. — Roggen, sächsischer neuer, Basis 69 Kilogramm 237-242, stetig, Basis 66 Kilogramm

226-231 stetig. — Sommergerste, sächsische 228-257, ruhig. — Winter u. Futtergerste, neue 200-218, stetig. — Hafer 190-196, matt. Raps, trocken 305-315 ruhig. — Mais (Kaputa) 200-205, ruhig, Cinquantin 220-230, ruhig. Widen 32-34 ruhig. — Lupinen, blaue und gelbe geschäftslos. — Futterlupinen geschäftslos. — Pelusken geschäftslos. — Erbsen, keine 34,00-36,00 ruhig. — Rotklee 240-260, fest. — Erbsen, keine 34,00-36,00 ruhig. — Rotklee 240-260, fest. — Erbsen, keine 34,00-36,00 ruhig. — Rotklee 240-260, fest.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Notizen, Erbsen, Widen, Pelusken, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alle andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggonfrei sächsischer Versandstationen.

Handel.

Berliner Börse vom Montag.

Der Ausstand der Bergleute in England ist beendet, jedoch hat das Erlöschen dieses Streiks die Tendenz der deutschen Effektenmärkte, wie dies auch von uns verschiedentlich vorausgesagt war, nicht im mindesten beeinträchtigt.

Ämliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 22. November (Geld, Brief), 20. November (Geld, Brief). Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien, etc.

Bankdiskont: Berlin 6 (Lombard 7), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 4 1/2, Paris 7 1/2, Prag 5 1/2, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 7.

Golddevisen. Bukarest 2,29 G 2,31 B, Warschau 46,43 G 46,67 B, Kattowiz 46,42 G 46,66 B, Riga 80,80 G 81,20 B, Reval 1,116 G 1,122 B, Rowno 41,495 G 41,705 B. — Noten: Große Polen 46,31 G 46,79 B, Kleine Polen 46,11 G 46,59 B, Letten 80,20 G 81 B, Esten 1,105 G 1,110 B, Lit. 41,39 G 41,81 B.

Effektenmarkt.

Die 5proz. Reichsanleihe hatte mit 0,795 etwas schwächer eingesezt, und die Schutzgebietsanleihe eröffnet mit 17,50 Prozent.

Eisenbahnaktien höher, Schiffahrtsaktien nicht einheitlich. Am Markt der Montanaktien waren verschiedentlich ansehnliche Kurssteigerungen zu verzeichnen. Es erhöhten ihren Preisstand um 4 bzw. 5 Prozent Deutsch-Lugemburger, Bochumer Verein, Hösch, Köln-Neuesen, Gelsenkirchener plus 6), Rheinische Braunkohlen und Schlesiische Zink. Um 3 Prozent stellten sich höher Harpener, Alsdener, Mansfelder, Oberberaf. Vereinigte Stahlwaren um 1 Prozent gebessert. Kaliwerte gewonnen.

Ämlich festgesetzte Preise an der Produktendörse zu Berlin.

(Getreide und Deltsaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 273-276, Dezember 288 u. Geld, März 286-285, Mai 286-285 u. Brief, matter. Roggen, märkischer 226-232, Dezember 241 bis 241,50, März 244,50-244,75, Mai 246,50-247-248,75, behauptet. Gerste, Sommergerste 220-250, feinste Qualitäten über Notiz, Wintergerste 195-208, ruhig. Hafer, märkischer 182 bis 190, feine Sorten über Notiz, Dezember 201, Mai 200-208,50, matter. Mais loco Berlin waggonfrei Hamburg 195-200, ruhig. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack feinste Marken über Notiz) 35,75-38,75, behauptet. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 32,75-34,50, behauptet. Weizenkleie frei Berlin 12,25, behauptet. Roggenkleie frei Berlin 12-12,25, behauptet. Vitoriaerbsen 56-60, feinste Sorten über Notiz. Kleine Speiseerbsen 32-35, Futtererbsen 21-24. Pelusken 20-22. Ackerbohnen 21-22. Widen 23-25. Lupinen, blaue 14-15, do. gelbe 14,50-15,50. Serradella 22-23. Rapstuchen 16-18,20. Leintuchen 20,50-20,80. Trockenschnitzel 9,50-9,60. Sojabohnen 19-19,50. Kartoffelflocken 25-25,50.

Berliner Eierpreise.

(Bericht der ämlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel.) a) Inländische Eier (in Pf. und je Stück): frische Inlandsener über 55 Gramm 18-19, do. unter 55 Gramm 15-16; b) Auslandsener: extra große Eier 22-23, normale Eier 12-14,50, abweichende Eier 11-12,50, kleine und Schmuckener 9,50-11; c) Küchleiser: diverse 11-12,50, Öfen 14-16,50, Chinesen 10,25-13; d) Kalkseier: diverse 10.

Berliner Kartoffelpreise je Zentner, waggonfrei märkische Station.

Ämlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Weiße Kartoffeln 2,40-2,90, rote Kartoffeln 2,90-3,20, andere gelblichliche außer Nieren 3,20-3,60 M. Fabrikartoffeln 14 Pf. pro Stärkeprozent, Industriekartoffeln 3,50-3,80 M.

Magdeburger Zudertermpreise.

November 17 B 16,90 G, Dezember 17 B 17 G, Januar 1927 17,25 B 17,10 G, Februar-März 17 B, Februar 17,35 B 17,25 G, März 17,45 B 17,40 G, April 17,65 B 17,60 G, Mai 17,95 B 17,80 G, Juni 18,05 B 17,95 G, Juli 18,15 B 18,05 G, August 18,20 B 18,10 G 18,10 B. Tendenz: Fest.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark).

Elektrolytkupfer wire bars 132,25, Sültenrohznkl im freien Verkehr 67,50-68,50, Remelted Plattenznkl 60-60,50, Original-Sültenaluminium 98-99 Prozent 210, do. in Walzen oder Drahtbaren 204, Reinnickel 340-350, Antimon-Regulus 105-110, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 75-76.

Sport.

Das Gefallenen-Gedächtnis-Schwimmen des S. S. C. 89-Berlin sah den Veranstalter in der großen Berliner Freistilbassin 10mal 50 Meter in 5:1 siegreich. Der Leipziger Trentschel gewann das 100-Meter-Rüdenschwimmen im Meisingen in 1:18, Heitmann (Magdeburg) das 100-Meter-Freistilschwimmen in 1:47, Reichel (Magdeburg) das 500-Meter-Freistilschwimmen in 7:38, Rohlig (Dresden) das Seniorspringen. Sellas-Magdeburg gewann das entscheidende Wasserballspiel gegen Weisensee 96 mit 12:2.

Der Damenhoch-Städtekampf Hamburg — Berlin wurde am Sonntag in der Reichshauptstadt von den Hamburger Damen mit 3:2 gewonnen.

Die Vorwühlrunde zum Pokal des Norddeutschen Fußballverbandes sah den Hamburger Sportverein mit 7:1 über den Sp. V.-Harburg siegreich, und Holstein-Riel gewann gegen Victoria-Hamburg mit 3:2.

Zu Kunstturner-Dreifädtkampf Chemnitz — Dresden — Leipzig befielten die Leipziger mit 1999 Punkten die Oberhand vor Chemnitz mit 1820 und Dresden mit 1808 Punkten.

Das Goldene Rad von Dortmund, das in der Westfalenhalle über 40 Kilometer zum Austrag kam, gewann der hannoveraner Müller gegen Sawall, Kremer und Parufot.

Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Anny von Panhups.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. 15 (Nachdruck verboten)

In dem phantastisch beleuchteten Saal tanzte Alla nun weiter, freute sich des matten Gladerlichtes, bildete sich ein, hier ein Fest zu halten, bildete sich ein, hier eine heimliche, romantische Feieler zu begehen.

Und im Rahmen der Tür stand Albrecht von Holten, nahm mit Erstaunen und verständnisvollem Schmunzeln das wirklich eigenartige Bild, das sich ihm bot, in sich auf.

Seine Mutter hatte ihm erzählt, Alla habe heimlich, genau wie sie selbst, dem Mittelbau einen Besaft abgestattet. Ihr schien aber der eine Besuch nicht genügt zu haben, sie schien hier heimlich zu sein im roten Saal. Fektor, ihr getreuer Freund, himmelte sie wie immer an.

Entzückt wirkte der halbdunke, geheimnisvoll beleuchtete Saal, mit dem überhängenden Möbelchen darin, um dessen Köpfchen das kurzlockige Subenhaar flog, während sich der große Hund seit an einen Seffel schmiegte.

Jetzt erst wandte Fektor dem Ankömmling seine volle Aufmerksamkeit zu, erhob sich langsam und kam ihm entgegen.

Im gleichen Augenblick riß ein leichtes Geräusch, das Albrechts Stiefel verursachten, Alla aus ihrer hingebenden Tanzseligkeit. Nicht vor dem Manne haltmachend, stolperte sie über Fektor und wäre gefallen, wenn Albrecht sie nicht in seinen Armen aufgefangen hätte.

Sekundenlang lag sie so an seiner Brust, und Albrecht blickte lächelnd auf das blutjunge, weiße Gesichtchen nieder, in dem die Augenlider sich in flüchtiger Verwirrung geschlossen hatten.

Berena aber stand verborgen hinter dem langniederfallenden samteneen Vorhang, der das Zimmer mit den gelben Brotatmöbeln von dem roten Saale trennte, und preßte die Rechte gegen das plötzlich wiltpochende Herz.

Was mußten ihre Augen sehen?

Zeugin welcher Szene war sie geworden?

Hatte Alla es nötig, heimlich hierher zu schleichen, um sich in Albrecht von Holtens Arme zu schmiegen, und wie durfte der um viele Jahre Ältere das halbe Kind zu heimlichem Stellbichlein verlocken?

Wie leicht konnte jemand von der Dienerschaft so ein Stellbichlein belauschen und Allas guten Ruf dem Klatsche preisgeben? Der Schulbigere von den beiden war Albrecht von Holten, unverantwortlich war seine Handlungsweise.

In rasender Geschwindigkeit waren diese Gedanken durch Verenas Kopf gefaßt, und Groll gegen den Mann trieb ihr das Blut sieberheiß durch die Adern.

Mit fest auf das wildklopfende Herz gepreßter Hand stand sie hinter dem bergenden, verlockenen Purpurovorhang und trank den Anblick des Paares in sich hinein mit weit offenen Augen. Was sollte, was mußte sie tun? Schon war ihr Entschluß gefaßt, und noch ehe Albrecht von Holten die tanzwüende hübsche Alla freigeben, noch ehe Fektor, dessen Aufmerksamkeit jetzt eben stark abgelenkt war, die Ueberwachung melben konnte, schob Verena den schützenden Vorhang beiseite und stand wie bergeweht vor den beiden, die sich vor Schreck erst recht nicht losließen.

Verena hatte für Albrecht von Holten nur einen kalt-verächtlichen Wld, und mit heftiger Bewegung riß sie die Schwester zu sich herüber.

„Schämst du dich nicht der Heimlichkeiten, Alla?“ fuhr sie das junge Geschöpf an. „Im rechten Flügel sind Zimmer genug, wo dich Herr von Holten in Dnkels oder in meiner Gegenwart sprechen konnte, wenn ihm und dir daran lag.“

Albrecht war verblüfft über diese Auffassung der Lage, und Allas eben noch vor Schreck bleiches Gesichtchen färbte sich plötzlich mit glühender Röte.

Beim Herzensschein war die jähe Wangenglut deutlich zu erkennen.

Albrecht von Holten richtete sich hoch auf. Alla tat ihm unendlich leid. Verena schien eine harte, schroffe Schwester.

Und selbst, wenn sie die Situation richtig beurteilt hätte, durfte sie das feine, schmale Dingelchen nicht so rauh anfahen.

„Seien Sie nicht hart und ungerecht gegen Ihre Schwester,“ begann er.

Doch Verena fiel ihm schroff ins Wort: „Mein Ton gegen meine Schwester unterliegt nicht Ihrer Kritik, Herr von Holten. Alla hat unrecht getan, sie durfte sich auf keinen Fall in eine heimliche Liebelelei mit Ihnen einlassen. Da wir keine Mutter mehr haben und Alla jetzt der Mutter dringend bedarf, werde ich ihr gegenüber den Ton anschlagen, der mir für diese peinliche Angelegenheit der geeignete dünkt.“

„Gestatten Sie mir, Ihnen zu erklären —“ fing Albrecht an. Und wieder ließ sie ihn nicht weitersprechen.

„Was Sie mir zu sagen haben, bitte ich mir später in meinem Arbeitszimmer zu sagen. Ich kann es mir ja denken, was es ist. Sie werden sich herausreden wollen, daß Sie Alla zu dieser abenteuerlichen Heimlichkeit verlockt haben und im übrigen als Ghrenmann die Konsequenzen Ihrer Handlungsweise ziehen.“ Sie juckte die Achseln. „Es ist auch wohl am besten so. Heiraten Sie

Alla, dann wird vielleicht einmal lieblich Frieden zwischen uns beiden.“

Alla kam allmählich aus ihrer Erstarrung zu sich.

„Was redest du denn um Himmels willen für Wied zusammen, alte Kena?“ rief sie lachend. Dennoch war etwas Befangenheit in dem Wld, den sie auf Albrecht von Holten richtete.

Berena hatte eine tief Falte auf der Stirn.

„Was ich gezeihen habe, habe ich gesehen,“ erwiderte sie kurz und schneidend. „Jedenfalls haben sich die Herrschaften ein ziemlich sicheres Plätzchen zum Austausch ihrer Zärtlichkeiten gewählt. Den roten Saal, von wo aus der Duft von Holtenberg seine Spukwarnung entsendet.“

Sie wandte den beiden den Rücken, um die Zornestränen, die ihr plötzlich in die Augen schossen, nicht sehen zu lassen.

Alla juckte die Achseln, sah Albrecht an, tippte mit unnaahbarer komischer Grimasse auf ihre Stirn.

Im nächsten Augenblick war Verena aus dem Saal gestürzt, und die beiden Zurückgebliebenen hörten unfern die Tür nach dem Gange leise ins Schloß fallen.

Allas eben wieder erwachte Bubenkeckheit schwand, sobald die Schwester so überhäufig davongestürzt und sie mit dem Manne allein gelassen. Daß sie ihm vorhin, erschreckt von seinem unermuteten Auftauchen, über Fektor stolpernd, in die Arme gesunken, war doch eigentlich harmlos und komisch zugleich, war es noch, so lange die Schwester amwesend war, und erschien ihr jetzt doch in völlig anderem Licht. Die Kerzen erstarben eben mit leisem Knistern und in dem fahlen Dämmern sah alles mit einem Male anders aus.

Alla tat es weh, daß Verena von ihr dachte, sie hinterginge sie. Früher war sie niemals mißtrauisch gewesen. Und in so unfreundlichem Tone hätte sie früher niemals zu ihr gesprochen.

Kena hatte sich in den neuen Verhältnissen sehr zu ihrem Nachteil verändert. Oh, so sehr!

Alla konnte nicht anders, der Bod stieß sie, und sie mußte schluchzen, ob sie wollte oder nicht.

Albrecht von Holtens Herz zerschmolz vor Mitleid. Das arme, junge Ding, das süße, lebensfrohe Geschöpfchen sollte nicht so jammervoll weinen.

Leise und zart nahm er die ihm willig überlassenen Hände und zog die zierliche Gestalt an sich. Alla war so trostbedürftig zumute, und dem Manne tat sie gar so leid.

Als sie sich nun so weich und schluchzend an ihn lehnte und ihre heißen Tränen auf seine Hände fielen, sagte er zärtlich leise: „Bitte, nicht weinen, liebe, kleine Alla, die Tränen tun mir weh.“

(Fortsetzung folgt.)

